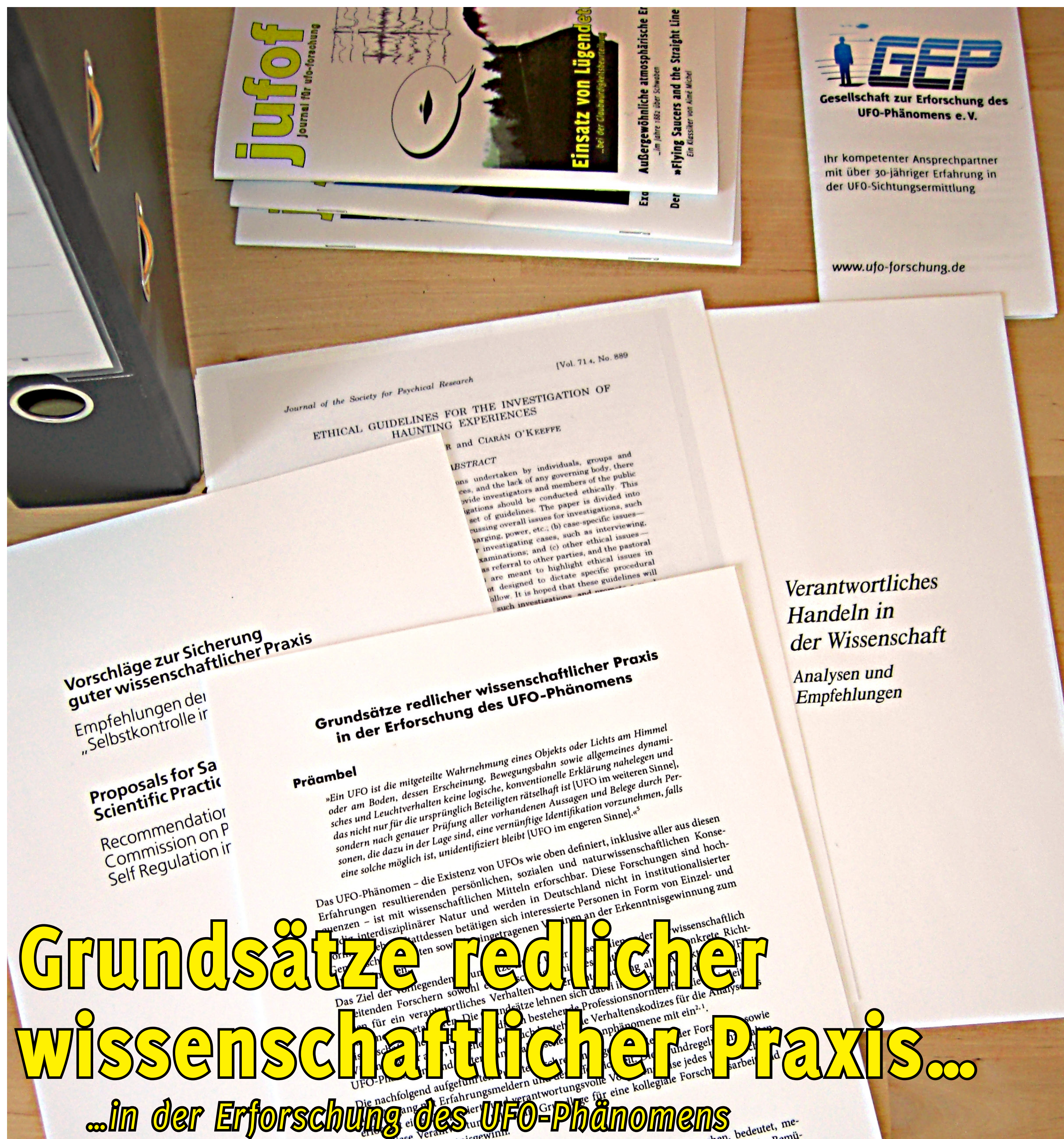
jufof

journal für ufo-forschung

06-2011
Jg. 32 · Nr. 198
ISSN 0723-7766
Preis: 4,50 Euro

GEP e.V.



Grundsätze redlicher wissenschaftlicher Praxis...

...in der Erforschung des UFO-Phänomens

Landespuren in Deutschland

Ein kurzes Update

40 Jahre GEP – Jubiläumstagung

Einladung zur Tagung am 24. März 2012 in Hannover

Inhalt

Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e. V.
gegr. 1972
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (0 23 51) 2 33 77
Telefax: (0 23 51) 2 33 35
e-Mail: redaktion@jufof.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €
zzgl. Porto: Deutschland 7,00 €, Ausland 20,00 €
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen für Mitglieder kostenlos!

Nachdruck
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP e. V. und unter Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Druck
bis500 Druck, 98693 Ilmenau

© 2011 GEP e. V.

Editorial

Liebe Leser,

Eine neue Ausgabe des **jufof** liegt vor Ihnen, die wieder einmal detaillierten Einblick in Motivation, Arbeit, Methoden und Ziele der Erforschung des UFO-Phänomens bietet.

Neben aktuellen Falldokumentation der GEP ist das diesmal vor allen Dingen die Präsentation der Ergebnisse eines Projekts, das seit Anfang 2008 in aller Stille vorangetrieben wurde: Die Erarbeitung von schriftlich festgelegten Grundsätzen, in denen beschrieben wird, wie seriöse und verantwortungsvolle UFO-Forschung auszusehen hat. Das Projekt ist ein Beispiel für reibungslose gruppenübergreifende Zusammenarbeit, sind Kommentare und Überarbeitungen des jeweiligen Textstandes doch von den verschiedensten Gruppenmitgliedern und Einzelpersonen eingereicht und verwertet worden. Forschungsgrundsätze für die Beschäftigung mit dem UFO-Thema ergeben ja nur dann einen Sinn, wenn sie auch unabhängig von der jeweiligen Organisation von möglichst allen Beteiligten in einem Kultur- und Sprachraum anerkannt werden. Als der (vorerst) finale Stand der Forschungsgrundsätze erarbeitet worden war, war die GEP die erste Organisation, die die Projektergebnisse veröffentlichte und sie im Vorstand im vollen Umfang anerkannte. Als dies am 13. November 2011 auf unserer Homepage www.ufo-forschung.de geschah, schloss sich der Vorstand der DEGUFO noch am gleichen Tag der Anerkennung der Grundsätze an. Ein erfreuliches Ergebnis, wie ich finde! Auch wenn Wortmeldungen der anderen Organisationen noch ausstehen, können nun bereits viele Forschungsarbeiten unter der Maßgabe der Grundsätze ablaufen und auch danach geprüft werden. Damit wird auch dafür gesorgt, dass die Beschäftigung mit dem UFO-Thema nach dem aktuellen Stand wissenschaftlicher Erkenntnis erfolgt und nicht »im luftleeren Raum«. Für unser interdisziplinäres Thema, das auf Atomsphärenphysik Astronomie, Biologie, Psychologie und vielen anderen Grundlagenfächern aufbaut, ein besonders wichtiger Punkt.



Doch auch die Besprechung konkreter Fälle kommt in der vorliegenden Ausgabe nicht zu kurz, und Ulrich Magin liefert uns ein Update seiner in zwei Heften des Jahres 2010 vorgelegten, umfangreichen Auflistung von »UFO-Landespuren« in Deutschland – bei denen es wie bei allen anderen UFO-Fällen, die uns gemeldet werden, viele verschiedene, uns erklärliche oder noch rätselhaft erscheinende Ursachen geben kann. Durch aktuelle Meldung und Buchrezension wird das **jufof** vervollständigt. Ich hoffe, es bietet Ihnen eine spannende und erkenntnisreiche Lektüre, und falls Sie Fragen, Meinungen oder Ergänzungen haben – zögern Sie nicht, uns mit einem Leserbrief in Kenntnis zu setzen!

Zum Abschluss noch ein Hinweis: Im Jahr 2012 wird die GEP ihr 40-jähriges Jubiläum und die 200. Ausgabe des **jufof** feiern. Dafür haben wir uns bereits einiges überlegt, allem voran die Jubiläumstagung am 24. März in Hannover, zu der wir Sie schon jetzt recht herzlich einladen (S. 191–192)! Ich würde mich freuen, Sie dort persönlich zu treffen!

Ihr Danny Ammon

UFO-Beobachtungen
Dokumentationen – Beurteilungen

UFO auf »analogem« Foto entdeckt

Fallnummer: 20100600 A
Datum: 00.06.2010
Uhrzeit: ?
Plz, Ort: 584?? Witten
Land: Deutschland
Zeugen: S.
Klassifikation: DD
Beurteilung: IFO / V1
Identifikation: Negativfehler
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 3.9.2011 em / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Der Einsender legte uns ein »analoges« Foto zur Begutachtung vor, auf dem er beim späteren Betrachten ein orangefarbenes untertassenförmiges Objekt entdeckt hatte. Er schreibt dazu:

»Erst lange nachdem ich das analoge Bild gemacht hatte, entdeckte ich ein UFO in der rechten oberen Bildecke! Das Foto ist vom Juni 2010 und wurde im Ruhrtal bei Witten mit einer Olympus OM-2 aufgenommen. Auch auf dem Negativ ist etwas zu erkennen, also tatsächlich ein ›Unbekanntes Fotografisches Objekt‹.

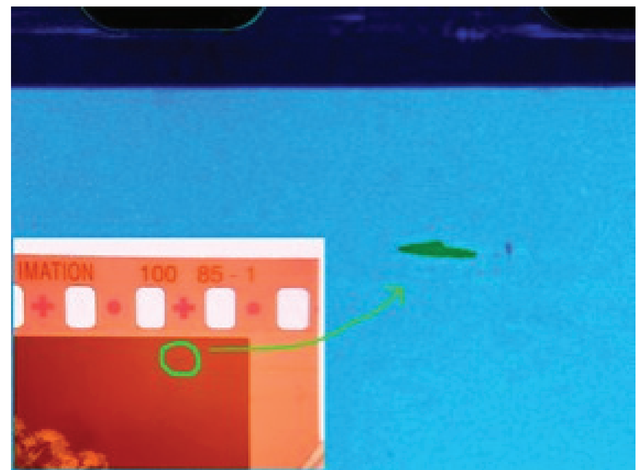
Das ursprüngliche Bild und eine Digitalaufnahme des vergrößerten Negativ-Ausschnitts sind schon länger bei flickr eingestellt (http://www.flickr.com/photos/38668256@N02/4764182388/in/photostream *und* http://www.flickr.com/photos/38668256@N02/4779981620/), *aber ausser den Mitgliedern meines Fotoclubs hat das keinen interessiert.«*

Diskussion und Beurteilung

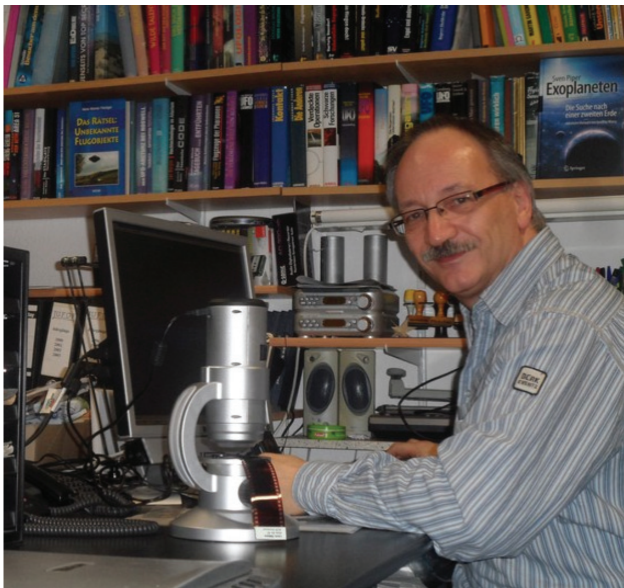
Freundlicherweise hat uns der Einsender den Negativstreifen, der vier Aufnahmen enthält, zur Verfügung gestellt. Bei dem betreffenden Foto handelt es sich um die vierte Aufnahme, die eine Herkules-Staude (Riesen-Bärenklau, Heracleum mantegazzianum) im Gegenlicht zeigt.



Originalaufnahme mit Insertausschnittvergrößerung

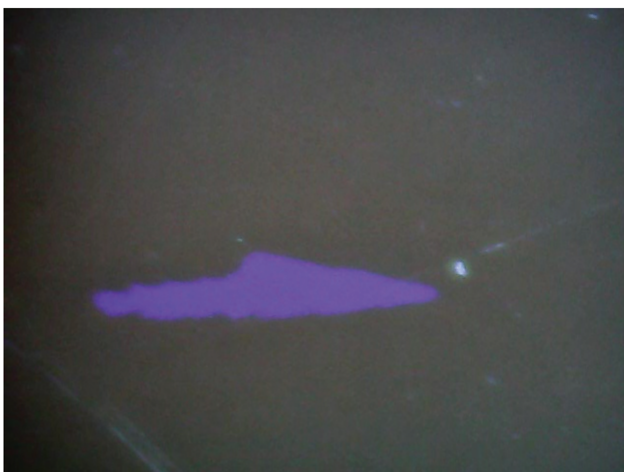


Ausschnittvergrößerung (das Objekt ist hier seitenverkehrt)

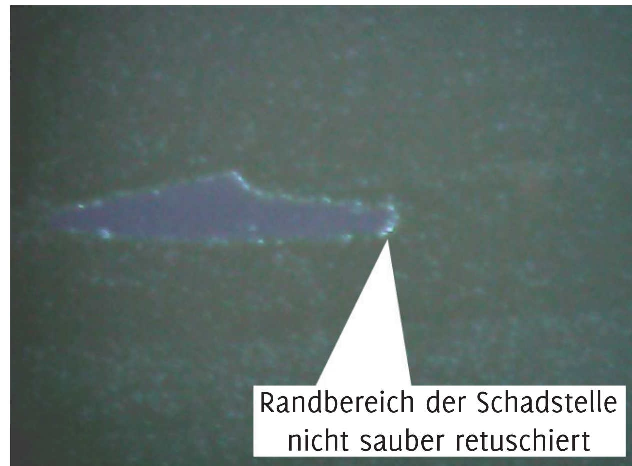


Hans-Werner Peiniger bei der mikroskopischen Untersuchung

Die mikroskopische Untersuchung des Negativs hat ergeben, dass es sich um einen mechanischen Fehler in der rückseitigen Schicht des Negativs handelt. So wird hier das Negativ entweder beim Entwicklungsprozess oder bei der Erstellung des ersten Positivs beschädigt worden sein. Hier sind zahlreiche Fehlerquellen möglich.[1]



Vorderseite des Negativs



Rückseite des Negativs



Rückseite des Negativs

Die mechanische Beschädigung ist deutlich erkennbar. Wie es jedoch zu der farbigen Verfüllung der Schadstelle gekommen ist, kann vielleicht nur ein Sachverständiger klären. Für mich sieht es so aus als habe man versucht, mittels Retusche[2] die Schadstelle mit einer Farbe zu füllen. Das hat wohl nicht so ganz geklappt.

Auf jeden Fall ist sicher, dass es sich nicht um einen fotografierten Flugkörper am Himmel gehandelt hat.

Hans-Werner Peiniger

1 Kurt Fritsche: Fotofehlerbuch. VEB Fotokinoverlag, Leipzig 197.

2 http://de.wikipedia.org/wiki/Retusche

Ungewöhnliche Lichterfolge über Lorbach fotografiert

Fallnummer: 20111210 B
Datum: 10.12.2011
Uhrzeit: 18.35 Uhr MEZ (17.35 Uhr UTC)
Plz, Ort: 63654 Büdingen - Lorbach
Land: Deutschland
Zeugen: Markus L.
Klassifikation: NL
Beurteilung: IFO / V1
Identifikation: Flugzeug
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 22.12.2011 tel / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Sachverhalt

Zusammen mit seinem Vater hat der Einsender des UFO-Fotos einige Aufnahmen vom Vollmond gemacht. Auf einer der Aufnahmen entdeckte er eine Lichterfolge, die sie sich nicht erklären konnten. Es handelt sich dabei um eine leicht gebogene graue Spur, an der sich seitlich mehrere weiße und ein rötliches Licht befinden.

Diskussion und Beurteilung

Aus der Erfahrung heraus ergab sich schon ein erster Verdacht. Möglicherweise hatte es sich um ein Flugzeug gehandelt, das in Verbindung mit dessen Positionslampen zu dieser Erscheinungsform einer Lichterfolge geführt hat.

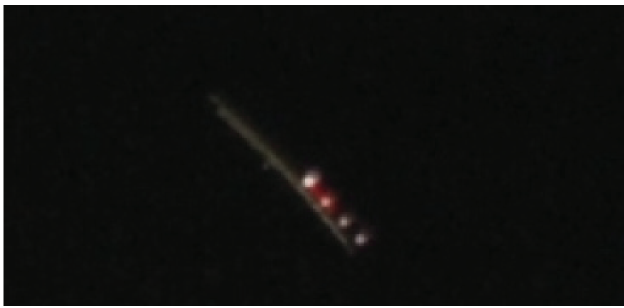
Die Belichtungszeit der Aufnahme betrug laut EXIF-Daten 1 Sekunde, in der sich ein fliegendes Flugzeug durchaus als Lichtspur zeigt. In unserem Fall könnte es sich bei der grauen Spur um den Flugzeugkörper selbst handeln und die seitlichen Lichtbälle auf die blinkenden Positionslampen zurückzuführen sein.


Originalfoto mit Insertausschnittvergrößerung

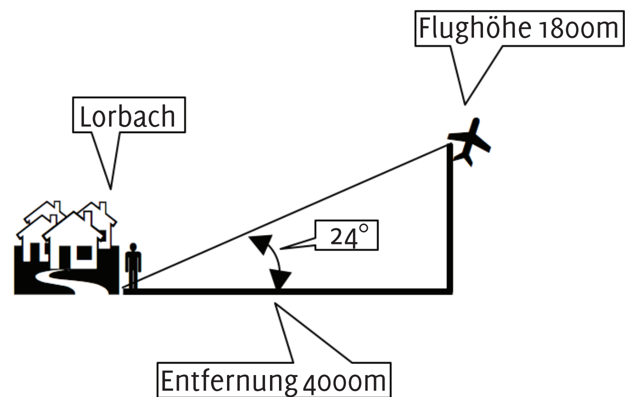
Da uns die Aufnahme noch relativ zeitnah zur Begutachtung vorgelegt wurde, schien die Möglichkeit gegeben, anhand der Flugsicherungsdaten den tatsächlichen Verursacher zu ermitteln. Der Einsender gab als Aufnahmezeitpunkt 19.36 Uhr an. Diese hatte er den Exif-Daten der Aufnahme entnommen.

Eine Überprüfung der Flugsicherungsdaten ergab jedoch keine passenden Flugverläufe. Ein vielleicht in Frage kommendes Flugzeug befand sich zwar in der Nähe von Büdingen, jedoch passte die Uhrzeit nicht so ganz.

Aus der Erfahrung heraus wissen jedoch erfahrende Ermittler, dass die Einstellungen der von den Zeugen verwendeten Kameras nicht immer korrekt sind. Also bat ich den Einsender, diese nochmals zu überprüfen. Und tatsächlich wies sie eine Differenz von 61 Minuten auf. So musste die Uhrzeit der Aufnahme auf 18.35 Uhr MEZ korrigiert werden.



Ausschnittvergrößerung



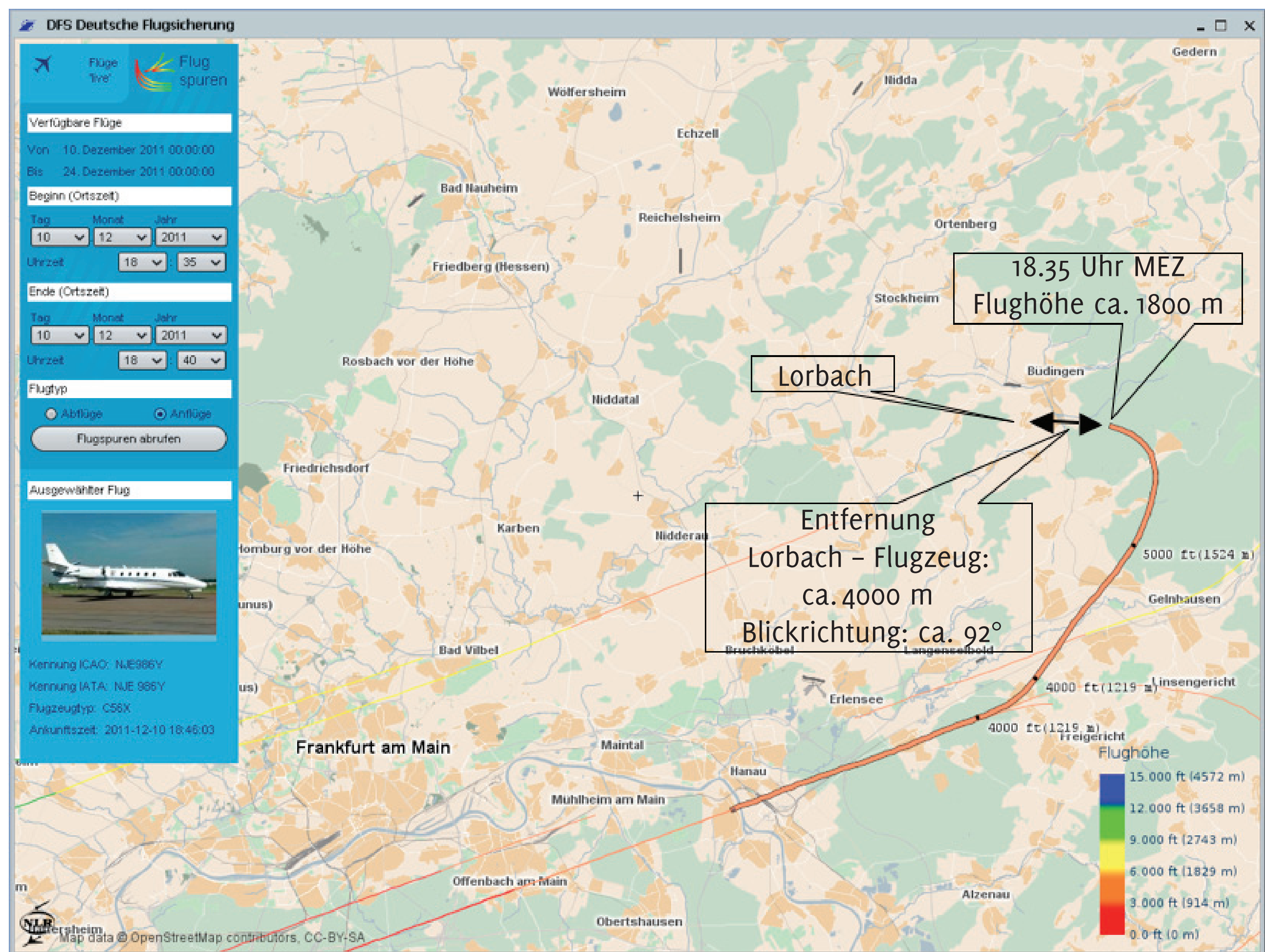
Eine Überprüfung der Flugsicherungsdaten zu diesem Zeitpunkt zeigte dann tatsächlich den Flugverlauf eines Flugzeuges an, das als Verursacher in Frage kommt.

Es galt nun, die Position der Lichterfolge auf dem Foto mit der des Flugzeugs in Übereinstimmung zu bringen.

Die Rekonstruktion der astronomischen Situation zum Zeitpunkt des Fotos ergab, dass sich die Lichterfolge in einer Winkelhöhe von etwa 24 Grad und einer Azimut-Richtung von etwa 92 Grad befand (Abb. oben).

Im Rahmen der astronomischen Rekon-

Astronomische Rekonstruktion mit einkopierter Originalaufnahme
StarryNight Pro (www.starrynight.com)



Flugverläufe zum Zeitpunkt der Aufnahme
©DFS Deutsche Flugsicherung

struktion habe ich das Foto des Einsenders transparent in die Rekonstruktion einkopiert, so dass die Position der Lichtspur mit Azimut-Richtung 92 Grad und Winkelhöhe 24 Grad relativ exakt ermittelt werden konnte. Die korrekte Größe der einzukopierenden Originalaufnahme konnte ich über die Positionen des Vollmondes und des Sternes Aldebaran, der ebenfalls auf dem Originalfoto zu sehen ist, einstellen.

Der Flugverlauf auf der Karte der Deutschen Flugsicherung beginnt um 18.35 Uhr MEZ. Die Entfernung zum Zeugen beträgt etwa 4000 m, die Flughöhe an dem Punkt etwa 1800 m. Daraus ergibt sich ein Beobachtungswinkel von etwa 24 Grad. Diesen kann man sowohl grafisch mit der Skizze oben ermitteln, als auch rechnerisch über die Winkelfunktion

$$tan(\alpha) = \frac{Gegenkathete}{Ankathete} = \frac{a}{b}$$

a = Flughöhe 1800 m
b = Entfernung 4000 m
tan α = 0,45 / α = 24,23°



Cessna 560XL Citation Excel (C56X)
Quelle: www.cessna.com

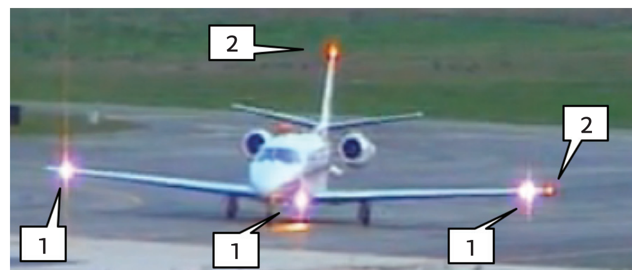
Danach ergibt sich ein Wert von 24,23 Grad. Das entspricht ziemlich genau der Position der Lichtspur im Foto des Einsenders.

Zusammenfassend lässt sich somit sagen, dass es sich bei der Lichterfolge zweifelsfrei um eine »Cessna 560XL Citation Excel« im Landeanflug auf den Frankfurter Flughafen gehandelt hat.

Hans-Werner Peiniger



Startende C56X
Quelle: www.youtube.com/watch?v=nh6VmvaB034



C56X
Quelle: www.youtube.com/watch?v=pW3I7aMWLoI
1 = blinkend weiß, 2 = blinkend und blitzend rot



Landespuren in Deutschland

Ein kurzes Update

Ulrich Magin

Im jufof 4-2010 und 5-2010 habe ich alle mir bekannten Meldungen von UFO-Landespuren aus Deutschland aufgeführt. Im Folgenden sollen kurz elf neue Berichte chronologisch sortiert nachgetragen werden. Neun stammen aus Deutschland, zwei aus Österreich.

822, Thüringen

Aus den »Fränkischen Königsannalen«: »*Im Lande der Thüringer, in der Nähe eines Flusses, wurde ein Brocken, der 15 Meter lang, 4,20 Meter breit und 30 Zentimeter dick war, auf geheimnisvolle Weise aus der Erde geschnitten, angehoben und 7,50 Meter aus seiner ursprünglichen Lage verschoben.*« (*Carolingian Chronicles*. Übers. W. Scholz, Ann Arbor, 1972; zitiert in *Science Frontiers* 60, November/Dezember 1988; *INFO Journal* 56, 1989, S. 35; *INFO Journal* 58, 1989, S. 35)

1563, Baden

Eine Flugschrift zeigt einen Drache mit Fledermausflügeln, der in einem Haferfeld in Baden landet und einen für alle sichtbaren verbrannter Fleck auf dem Acker zurücklässt. (Ulrich Magin: *Trolle Yetis Tatzelwürmer*. C. H. Beck: München 1993, S. 25)

17. Juni 1950, Hesselbach

Oskar Linkes Begegnung mit einer Untertasse und Wesen in schweren Fellmänteln ist ein Klassiker der Ufologie. In keinem der mir bekannten Berichte werden Landespuren erwähnt, allerdings hat der UFO-Forscher Martin Kottmeyer entsprechende Quellen gefunden: »*Als ihn der Ufologe Leon Davidson 1958 fragte, ob die Wesen Menschen oder nur menschenähnlich gewesen seien, meinte Linke, möglicherweise seien sie etwas ganz anderes gewesen, denn sie hätten sich ›gleitend wie ein Bär‹ fortbewegt. Neben dem Abdruck, den der [nach unten ausgefahrene] Turm hinterlassen habe, hätte auch der Luftstrom aus dem Objekt das Getreide in einem benachbarten Feld flach gedrückt.*« (Martin S. Kottmeyer: Missing Linke. *MAGONIA Supplement* No. 48, 21. Oktober 2003. Abzurufen unter: http://www.users.waitrose.com/~magonia/ms48.htm)

um 1959, Rummelsburg, Bayern

Günther Hauck aus Coburg war als schwer Erziehbarer Schüler der Erziehungsanstalt Rummelsburg. Dort meldete er »*völlig außer Atem … eines Abends der Anstaltsleitung die Landung eines Ufos auf dem Anstaltsgelände. Er tat es so überzeugt oder überzeugend, daß ein Fürsorger ihn zum Landeplatz begleitete. Aber ehe sie dort eintrafen, war das Flugmobil längst wieder gestartet. Man sah nur ein paar undefinierbare Abdrücke auf dem Rasen.*«

Der Zeuge gab sich später in Brasilien unter dem angenommenen Namen Tatunca Nara als Indianerhäuptling aus und machte Karriere im Mythengebilde der Paläo-SETI mit seinen erfundenen Geschichten von der sagenhaften Dschungelstadt Akakor Geschichte. (Rüdiger Nehberg: *Der selbstgemachte Häuptling*. Knaur: München 1993, S. 104)

1967, Weiden

siehe **jufof** 1-2011

1976, Raum Hamburg

Nach einem Bericht in den »UFO-Nachrichten« soll nachts eine Untertasse in einem Garten gelandet, danach Bäume und Sträucher eingegangen sein. Pendeln habe ergeben, dass die Landespur echt und radioaktiv sei.

CENAP kontaktierte die Gartenbesitzerin. Sie verneinte den Bericht in den »UFO-Nachrichten«. Es habe sich bei der »Landung« um einen Blitzeinschlag gehandelt, ebenfalls seien weder Bäume noch Sträucher eingegangen. (Hansjürgen Köhler in http://www.ufo-und-alienforum.de/print.php?threadid=9755&page=1&sid=43af9ede21d15575903ce252b1e6357e)

16. Mai 1977, Speyer

»UFO-Sichtung und Landung bei Speyer!« So lautete die Titelstory in den »UFO-Nachrichten« 247 vom Oktober 1977. Am 16. Mai 1977 wollte ein Ehepaar mit zwei Kindern nachts Dudenhofen, westlich von Speyer, ein grell leuchtendes, still stehendes Objekt gesichtet haben (ein Foto wurde gemacht). Als man den Sichtungsort drei Wochen später erneut aufsuchte, fand man Landespuren: »*... als wir aus dem Wald heraustraten, sahen wir uns einem mysteriösen Kreis gegenüber. Mitten im Kornfeld war eine kreisrunde Fläche von ca. 7 Meter.*«

Es handelt sich um einen von CENAP zur Überprüfung der Recherchetätigkeit der DUIST inszenierten Test: Beim UFO handelte es sich um eine Nachttischlampe, die Landespur war von einem angeleinten Pferd erzeugt worden.

Mai oder Juni 1988 oder 1989, Ottenschlag, Niederösterreich

Während eines heranziehenden Gewitters bemerkte der Landwirt Alois Führer bei Jungschlag, einem kleinen Dorf südlich von Ottenschlag, »*ein fallendes Objekt wie ein Luftballon*«. Rund, 20 Zentimeter im Durchmesser, lautlos. Es leuchtete strahlend weiß und zog eine Rauchfahne nach sich. In 20 bis 30 Meter Entfernung prallte es auf ein Gerstenfeld und platzte mit einem lauten, schrillen Ton. Die Haare des Zeugen standen ab, er spürte ein Kribbeln und Luftdruckwellen.

Einige Stunden später, weil die Neugier überwog, kehrte Führer zu dem Feld zurück und fand dort am Aufschlagsort »*einen kreisförmigen Fleck, etwa 6 Meter breit, in dem die grüne Gerste zu Asche geworden war, die noch rauchte ›wie mit einem Schneidbrenner‹. Die Verbrennungen war in der Mitte am stärksten.*« Der Fall wurde von O. Stummer untersucht. (Alexander G. Keul: Two Exceptional Ball Lightning Cases. *Journal of Meteorology*, 24:178, 1999; zitiert in *Science Frontiers* 128, März / April 2000)

Anfang Juli 1996, Drosendorf im Waldviertel, Österreich

Der 76-jährige Rudolf Slama sieht ein UFO mit Besatzung und meldet eine Landespur. »*Bei den Untersuchungen der Kriminaltechniker stellte sich jedoch heraus, daß der UFO-Alarm ein Scherz war. Die Spuren des ›Raumschiffes‹ stammten von jenem Pulver, aus dem auch ›Schweizer Kracher‹ hergestellt werden.*« (http://www.ufo.at/Altes_aktuelles.html)

Juli 2006, Dortmund

Poster Patti200 schreibt am 25. Juli 2006 auf *paraportal*: »*Bei mir in der Stadt (Dortmund).Gibt es womöglichst ein beweis das es Ufos gibt,unzwar ist am hbf am nordausgang so eine Vorwiese.ich bin fröhlich mit freunden rüber gegangen bis mir ein kreis auffiel. hab mir nichts bei gedacht.Bis wir 6stunden später wieder da vorbei kamen und über den kreis gingen.Dann viel mir auf das dieser*

UN Nr. 247, Oktober 1977

UFO-Sichtung und Landung bei Speyer

Exklusiv!

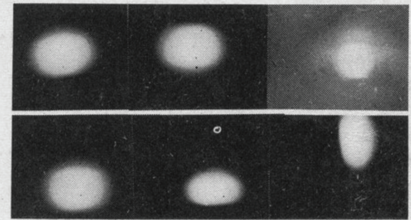


Ein für die UFO-Forschung spektakuläres Ereignis fand Mitte Mai 1977 zu nächtlicher Stunde westlich Speyer statt. Durch neun Aufnahmen ist das leuchtende Flugobjekt in verschiedenen Größen und Helligkeitsphasen, von grell-weiß mit orange und rötlichem Aurarand und einem Halo, gekennzeichnet und brillant festgehalten.

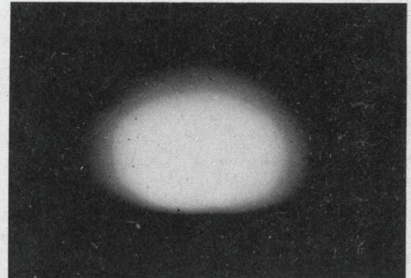
Zeugen waren hierbei vier Personen (das Ehepaar und zwei Kinder).

Erst drei Wochen später wurde die Landestelle des UFOs, genau im Bereich des Sichtungsgeländes, entdeckt, von mehreren Personen eingesehen und fotografiert. Eine ergänzende Zeichnung illustriert Standort, Gegend und die einzelnen Phasen der Aufnahmen mit der Landung und Flugbahn des Leuchtobjekts.

Folgender Bericht traf bei der DUIST ein. UN.-Red.



Sechs weitere der insgesamt neun Fotos



Erste Aufnahme: Das Leuchtobjekt nahe am Boden

Sehr geehrte Herren der Institution,

mit gemischten Gefühlen schreibe ich Sie nun an, da ich zufällig von Ihrer Forschung hinsichtlich der UFOs hörte. Was ich Ihnen nachfolgend zu berichten habe und auch mit Fotos belege, geht an und für sich über mein Verstehen als Materialist . . . kann mich jedoch für die Angaben verbürgen!

Am Montag, dem 16. Mai 1977, war ich nicht ganz gesundheitlich auf der Höhe und unternahm mit meiner Frau und den beiden Kindern eine kleine Spritztour zu Verwandten. Als wir uns wieder auf der Heimfahrt befanden und gerade Dudenhofen passiert hatten, fuhren wir über eine Hauptverbindungsstraße nach Hanhofen. Meine Frau rauchte eine Zigarette und wollte gerade die Asche am Fenster nach außen hin abstreifen, als sie plötzlich aufschrie und mich in die Seite schubste. Ich fragte, was das soll, da begannen die Kinder auf dem Rücksitz auch zu schreien. Ich hörte was von einem Hubschrauber oder von einem Flugzeug, das zur Landung ansetzte und konnte selbst nicht hinschauen, da ich mich auf die nasse Fahrbahn konzentrieren mußte.

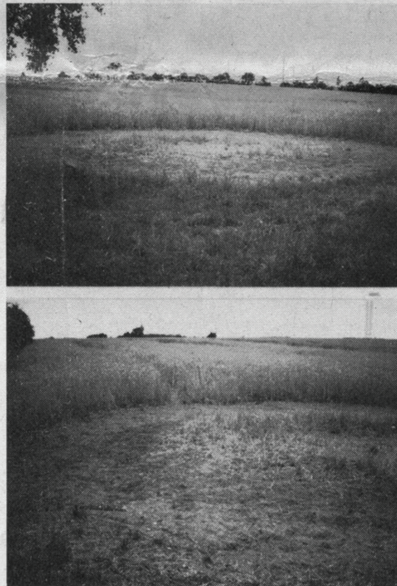
Ich hielt an und konnte ebenso wie meine Familie direkt über dem Waldgebiet in Richtung Schifferstadt rechts neben uns einen dermaßen* grell leuchtenden Körper sehen, daß mir die Augen tränten.

Zuerst dachte ich an einen Stern und sagte dies auch meinen Leuten. Meine Frau meinte, daß es ja völlig bewölkt sei und dies daher nicht möglich sei, ich hatte keine große Lust zu diskutieren und sagte, das ist der Mond — aber der Mond konnte es ebenfalls nicht sein.

Das stillstehende Objekt schien irgendwie darauf zu reagieren und bewegte sich ein Stück herunter, mit ziemlichem Elan. Wir alle waren für den Augenblick sprachlos, und ich wurde mir bewußt: dies ist doch nicht normal! Bei ausgestrecktem Arm hatte es die Größe von vielleicht 50 cm! Es bewegte sich knapp bis vor den Waldrand herunter und war dann nicht mehr zu sehen; es verschwand plötzlich, als wenn man ein Licht ausknipsen würde.

Von Jenny (12 Jahre) wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß ich ja meine Kamera im Kofferraum habe — diese verwende ich aus beruflichen Gründen . . . Sofort stieg ich aus und entnahm die Kamera, das Objekt war jedoch nicht wieder erschienen, und ich wollte die Kamera (eine RICOH 500-Spiegelreflex mit 19-DIN Dia-Film von Peruz) schon wieder einpacken, da ich so schnell wie möglich wieder nach Hause wollte.

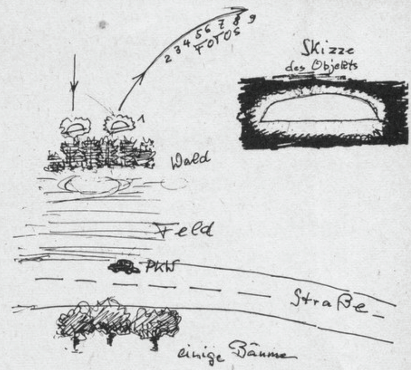
Da schrie meine Familie direkt hysterisch wieder auf, das Objekt erschien wieder, knapp über dem Boden. Ich riß die Kamera ans Gesicht und fotografierte das Objekt, mit welcher Blende und welcher Belichtungszeit, weiß ich heute wegen der Aufregung nicht mehr (Sie können sich das nicht vorstellen). Das Objekt schoß nach oben hin, in schräger Lage fort. Ich verknipste gut den halben Film. Das Objekt selbst erschien gelblich-weiß glühend und dürfte mehr als die Größe eines VW-Käfers*) gehabt haben, die Entfernung zum Waldrand hin, dürfte knapp 70 Meter betragen. Anbei kann ich Ihnen die Originalaufnahmen überreichen, ich habe hierfür keinen Verwendungszweck — an die Zeitung möchte ich mich nicht wenden, man weiß ja, wie die Presseleute einen fertigmachen können. Ebenfalls anbei eine Skizze des Vorfalls.



Der kreisrunde Landeplatz am Getreidefeld

Merkwürdig: Drei Wochen nach diesem Ereignis, ich hatte es fast schon vergessen (in der Zeitung stand auch nichts darüber), war ich mit einigen Arbeitskollegen im Duttendorfer Wäldchen spazieren und als wir aus dem Wald heraustraten, sahen wir uns einem mysteriösen Kreis gegenüber. Mitten im Kornfeld war eine kreisrunde Fläche von ca. 7 Meter. Es war uns völlig unerklärlich, weil hier kein Fahrzeug oder ein Flugzeug herankommen konnte — eine Kollegin hatte gerade eine Pocketkamera dabei, und ich erinnerte mich des Vorfalls vor drei Wochen und sagte ihr, sie möchte für mich die Stelle fotografieren und mir den Film dann zur Entwicklung geben.

Nachdem ich eine Woche später den Film retour erhielt und mich der betreffende Foto-Drogist daraufhin ansprach, wußte ich erst nicht recht, was ich ihm sagen sollte — dann erklärte ich ihm den Vorfall vom 16. Mai, und seltsamerweise lächelte er überhaupt nicht über die Sache. Meine Arbeitskollegen waren da viel un-



Geländeskizze, Landeplatz und Flugbahn mit dem senkrechten Abstieg und dem schrägen Start vor dem Waldrand.

toleranter und lachten mich noch wochenlang aus, trotzdem ich ihnen die Dias zeigte. Dieser besagte Drogist war so freundlich, machte sich die Mühe und vermittelte mir über einen Umweg Ihre Anschrift. Und so bin ich nun bei Ihnen gelandet und möchte hier mein Erlebnis bekanntgeben, ebenso meinen Lebenslauf.

*) Gemäß dem Durchmesser des kreisförmigen Landeplatzes war das Objekt bedeutend größer! D. H.

Ausschnitt aus den UFO-Nachrichten Nr. 247 vom Oktober 1977 zur UFO-Landung in Speyer

kreis aus getrockneten gras stammt.Aber da nie ein circus oder sonstwas da war ist das ummöglich.Und die sonne scheint auch gleich drauf.Gut das war dann nach ein par Tagen vergessen bis ich in meinen Zimmer (nachts) aus mein Fenster geguckt habe.(ich wohn nur 500m von bahnhof)und hab ein Flugzeug gesehen.Es war freier Himmel bis auf einer kleinen schäfchen Wolke.Das Flugzeug(oder was das war)ist richtung bahnhof geflogen. Und hinter der Wolke verschwunden.Auf einmal kommen da Strahlen wie verrückt aus derWolke runter.Und die wolke war so übern bahnhof.die wolke wurde vom wind vertriebn und da war aufeinmal nichts.

Nagut ich aus Neugier am nächsten Morgen zum Bahnhof.Und was seh ich dieser Kreis aus getrockneten Gras war verschwunden.

Naja wieder nichts beigedacht bis aufm Rückweg von der Bonn-Reise der Kreis wieder da war nur dieses Mal ein Halben Meter nach rechts.

Da ja zwischen der Wiese ein Matschweg war konnte man sehen das der Matschweg an dieser Stelle wo der Kreis drauf IST ausgetrocknet IST.« (http://www.paraportal.de/index.php?page=Thread&threadID=5406&pageNo=1&s=f9abfefc231387e4b65739e7864841c975ae2e76)

September 1991, Burgthann

Ein Ehepaar sieht ein Objekt über das Haus fliegen. »*Sechs bis acht Meter lang, zwei bis drei Meter hoch, zigarrenförmig.*« Das Objekt erzeugte »*pulsierende Geräusche*« und verursachte einen Waldbrand. Der Fall wird zur Zeit von der DEGUFO untersucht. (*Badische Zeitung*, 12. November 2011; nach http://www.badische-zeitung.de/nachrichten/deutschland/das-gute-im-alien)

Kurz notiert

Aktuelle Meldungen

Stellungnahme der GEP zu Rechtsextremismus und Antisemitismus als Bestandteil des UFO-Themas und der »UFO-Szene«

Ende Januar wurden vom Deutschen Bundestag die Ergebnisse eines von unabhängigen Experten erstellten Antisemitismusberichts im Bundestag vorgestellt. Im Bericht wird am Rande auch von »Ufologen« gesprochen:

»*Die Einträge der ersten Google-Ergebnisseiten bieten eine Vielzahl von seriösen Plattformen, in denen etwa das antisemitische Machwerk ›Die Protokolle der Weisen von Zion‹, des auf rechtsextremen, aber auch auf manchen Webseiten von Ufologen, Esoterikern und sektiererischen christlichen Gruppen sowie auf islamistischen Plattformen zu finden ist […]*« (Antisemitismusbericht 17/7700, S. 106: http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/077/1707700.pdf)

Die GEP distanziert sich grundsätzlich entschieden von jeglichem extremistischem und antisemitischem Gedankengut. Wir bemühen uns, die seriöse und sachliche Beschäftigung mit dem UFO-Thema weiter voranzubringen, und extremistische Positionen und Theorien zurückzudrängen. Wir empfehlen allen am UFO-Thema interessierten Personen, sich zu rechtsextremen Standpunkten fundiert zu informieren, um die in solchen Publikationen verwendeten Argumente verstehen und sachlich dagegen angehen zu können. Beispiele für Informationsquellen finden Sie in der zu diesem Beitrag gleichnamigen Newsmeldung auf der GEP-Website www.ufo-forschung.de.

Danny Ammon

Entwurf und Dissemination von Grundsätzen redlicher wissenschaftlicher Praxis in der Erforschung des UFO-Phänomens

Danny Ammon

Der Artikel beschreibt die Entwicklung von Grundsätzen verantwortlichen und methodischen Handelns bei der Erforschung des UFO-Phänomens. Diese Grundsätze leiten sich zum Teil aus bestehenden wissenschaftlichen und anomalistischen Professionsnormen ab, wurden aber auf die Untersuchung des UFO-Phänomens zugeschnitten. Sie beziehen sich insbesondere auf den kollegialen Umgang unter Forschern und auf den Schutz von Erfahrungsmeldern im Rahmen der Untersuchung ihrer Mitteilungen. Auf die Anwendung und die aktuelle Verbreitung der Forschungsgrundsätze wird eingegangen und der aktuelle Stand der Grundsätze wird angeführt.

Einführung

Gesicherte Erkenntnisse über das UFO-Phänomen zu erlangen, ist das wichtigste Interesse von so genannten UFO-Forschern und Vereinigungen wie der GEP. Aufgrund der Natur der Erscheinungen und der Form, wie diese zu uns gelangen und in der Gesellschaft behandelt werden, ist die Erforschung des UFO-Phänomens mit einigen Schwierigkeiten behaftet. Die *UFO-Erfahrung* (Hynek, 1972) ist ein anomalistisches Spontanphänomen: UFO-Sichter haben eine außergewöhnliche, oft einmalige und als jenseits der üblichen Alltagswelt empfundene Beobachtung gemacht. Diese Beobachtung trat in den meisten Fällen spontan auf und ist daher nicht wiederholbar. Dieser Kern des UFO-Phänomens – die Berichte von UFO-Sichtungen – wird in Einzelfalluntersuchungen dokumentiert und die beobachtete Erscheinung klassifiziert. Meist wird außerdem versucht, das Beobachtete auf einen bekannten, herkömmlichen Stimulus zurückzuführen.

Weitergehende Untersuchungen des UFO-Phänomens beschäftigen sich dann mit der Analyse von allen durch Einzelfalluntersuchungen erlangten Daten, betrachten das Subjekt »UFO-Melder« oder beziehen sich auf den Umgang mit dem UFO-Phänomen in der Gesellschaft.

Die Erforschung des UFO-Phänomens ist daher aufgrund der verschiedenen beteiligten Aspekte ein hochgradig interdisziplinäres Unterfangen – Kenntnisse der Astronomie etwa sind ebenso nützlich wie solche der Soziologie.

Die meisten deutschsprachigen Organisationen und Forscher streben grundsätzlich die Erlangung intersubjektiv gültigen Wissens über das UFO-Phänomen an und verschreiben sich daher logischen, methodischen Untersuchungsansätzen, die grundsätzlich im Einklang mit wissen-

schaftlichem Arbeiten stehen sollen. Darüber hinaus ist bei der Untersuchung von Einzelfällen der Schutz persönlicher Daten sowie der Person des Sichters selbst aus ethischen wie aus rechtlichen Gründen geboten.

Obwohl sie das grundlegende Herangehen sowie ein verantwortliches Handeln mit Berufswissenschaftlern, die an forschenden Institutionen tätig sind, als Voraussetzungen teilen, liegen für UFO-Forscher andere Rahmenbedingungen vor: Sie sind zum überwiegenden Teil Laienforscher, die ihrer Tätigkeit in der Freizeit mit begrenztem Mitteln und unterschiedlichem Ausbildungsstand nachgehen. Während für Berufswissenschaftler Professionsnormen (DFG, 1998; MPG, 2001), fachgebiets- und institutionsspezifische Ausbildungs-, Forschungs- und Publikationsregeln sowie rechtliche Grundlagen existieren, steht es den Laienforschern abgesehen von den für alle Personen geltenden rechtlichen Randbedingungen frei, wie sie sich dem UFO-Phänomen nähern wollen. Das Streben nach methodischem und ethisch verantwortlichem Vorgehen ist hier ein rein freiwilliges.

Die hier beschriebenen Forschungsgrundsätze wurden seit dem Jahr 2008 unter Beteiligung vieler Personen aus den verschiedenen deutschen UFO-Gruppen schrittweise entwickelt, um das Streben nach einem geeignete wissenschaftliche und ethische Maßstäbe angelehnten Handeln bei der Untersuchung des UFO-Phänomens erstmals schriftlich auszuformulieren und damit öffentlich einsehbar und durch jeden an der Forschung Beteiligten anerkennbar zu gestalten. Für Sichtungsmelder, die sich z. B. an die GEP wenden, soll auf belegt werden, dass die Qualität der Falluntersuchungen mit dem Mittel gemeinsamer Forschungsgrundsätze gesichert wird. Außerdem soll festgeschrieben werden, dass aufgrund des unterschiedlichen Ausbildungsstands der beteiligten Personen eine Weitergabe von Kenntnissen und Fähigkeiten ähnlich wie in der an Hochschulen organisierten Lehre für angehende Wissenschaftler unabdingbar ist.

Im Gegensatz zu den Professionsnormen von Berufswissenschaftlern sind die entwickelten Forschungsgrundsätze nicht zur Sanktionierung einsetzbar: Laienforscher können nicht akademischer Titel enthoben oder aus Beschäftigungsverhältnissen entlassen werden. Doch auch ohne diese schärferen Möglichkeiten, die Einhaltung der Normen zu kontrollieren, erfüllen Forschungsgrundsätze einen Zweck: Sie schaffen eine Grundlage für eine methodische Kritik jeder Einzelarbeit von Forschern, die solche Grundsätze anerkennen. Denn das Anwenden oder das Unterlassen der Anwendung einzelner dieser Grundsätze sollte aus der Arbeit heraus für jeden erkennbar sein.

Die bisher interne Entwicklung der hier beschriebenen Forschungsgrundsätze hat inzwischen einen ersten Meilenstein genommen: Sie sind inzwischen so weit vervollständigt, dass der Vorstand der GEP beschlossen hat, die Grundsätze erstmals zu veröffentlichen und sich gleichzeitig dazu zu bekennen, dass die Arbeit in der GEP nach genau diesen Grundsätzen erfolgt. Mit der Dissemination der Grundsätze auf den Webseiten der GEP und hier im **jufof** sind sie ab sofort anwendbar. Darüber hinaus erging mit der Online-Veröffentlich eine Einladung an alle das UFO-Phänomen untersuchenden Personen, sich der Anerkennung der Forschungsgrundsätze anzuschließen. Diese Einladung soll hier wiederholt werden:

Die GEP lädt hiermit die Vorstände der deutschsprachigen UFO-Organisationen und alle deutschsprachigen Untersucher des UFO-Phänomens dazu ein, die Forschungsgrundsätze zu studieren und sich ebenfalls zu einem verantwortlichen Handeln in der UFO-Forschung zu bekennen. Das ermöglicht dann auch in Zukunft erfolgende gemeinsame Weiterentwicklungen des Textes.

Eine weitere UFO-Untersuchergruppe, die Deutschsprachige Gesellschaft für UFO-Forschung (DEGUFO) e. V., hat bereits wenige Minuten nach der Online-Veröffentlichung der GEP eine Mitteilung herausgegeben, dass der Vorstand der DEGUFO die Forschungsgrundsätze ebenfalls im vollen Umfang anerkennt.

»Die Forschungsgrundsätze zielen aber nicht nur auf den gegenseitigen Umgang miteinander ab, sondern regeln auch den Umgang mit Sichtungszeugen und der Dokumentation der gewonnenen Daten von UFO-Sichtungsberichten. Es ist also auch ein Schritt in die Vereinheitlichung und Setzung von Standards in der UFO-Forschung und somit ein Schritt in die richtige Richtung«, heißt es in einem dazu veröffentlichen Beitrag auf der DEGUFO-Homepage.

Die Veröffentlichung, Anerkennung und Anwendung der Grundsätze bei der Arbeit der deutschsprachigen Untersucher und Organisationen soll in der Zukunft einen Beitrag für gemeinsam und gruppenübergreifend erfolgende Bemühungen um eine seriöse, an allgemeingültigen, methodisch erarbeiteten Erkenntnissen orientierte Erforschung des UFO-Phänomens leisten, bei denen Transparenz, Kooperation und der Schutz von Erfahrungsmeldern im Vordergrund stehen.

Die Arbeit der DEGUFO und der GEP bei der Einzelfalluntersuchung von UFO-Sichtungsmeldungen, aber auch bei anderen Untersuchungen des UFO-Phänomens, geschieht nach den im Folgenden abgedruckten Grundsätzen redlicher wissenschaftlicher Praxis in der Erforschung des UFO-Phänomens.

Präambel

»*Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objekts oder Lichts am Himmel oder am Boden, dessen Erscheinung, Bewegungsbahn sowie allgemeines dynamisches und Leuchtverhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegen und das nicht nur für die ursprünglich Beteiligten rätselhaft ist* [UFO im weiteren Sinne], *sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Aussagen und Belege durch Personen, die dazu in der Lage sind, eine vernünftige Identifikation vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifiziert bleibt* [UFO im engeren Sinne].« (Hynek, 1972)

Das UFO-Phänomen – die Existenz von UFOs wie oben definiert, inklusive aller aus diesen Erfahrungen resultierenden persönlichen, sozialen und naturwissenschaftlichen Konsequenzen – ist mit wissenschaftlichen Mitteln erforschbar. Diese Forschungen sind hochgradig interdisziplinärer Natur und werden in Deutschland nicht in institutionalisierter Form betrieben. Stattdessen betätigen sich interessierte Personen in Form von Einzel- und Gemeinschaftsarbeiten sowie in eingetragenen Vereinen an der Erkenntnisgewinnung zum UFO-Phänomen.

Das Ziel der vorliegenden Grundsätze ist es, unter diesen laien- oder vorwissenschaftlich arbeitenden Forschern sowohl ein forschungsethisches Leitbild als auch konkrete Richtlinien für ein verantwortliches Verhalten bei der Untersu-

chung aller Aspekte des UFO-Phänomens zu etablieren. Die Grundsätze lehnen sich dabei in Anerkennung der generellen wissenschaftlichen Arbeitsmethodik an bestehende Professionsnormen für die Tätigkeit als Wissenschaftler an (DFG, 1998; MPG, 2001), beziehen aber auch bestehende Verhaltenskodizes für die Analyse des UFO-Phänomens und weiterer anomalistischer Spontanphänomene mit ein (BUFORA, 1999; Baker und O'Keeffe, 2007).

Die nachfolgend aufgeführten Punkte beschreiben allgemeine Regeln der Forschung sowie den Umgang mit Erfahrungsmeldern und der Öffentlichkeit. Die Grundregeln einzuhalten, erfordert eine disziplinierte und verantwortungsvolle Vorgehensweise jedes Unterzeichnenden. Diese Verantwortung bildet die Grundlage für eine kollegiale Forschungsarbeit und gesicherten Erkenntnisgewinn.

§1 Allgemeine Forschungspraxis

(1) Das UFO-Phänomen mit wissenschaftlichen Mitteln zu erforschen, bedeutet, methodisch nachprüfbar nach intersubjektiv gültigen Erkenntnissen zu suchen. Solche Bemühungen müssen ihrer Struktur nach stets der Wahrheit, der Redlichkeit und der Fairness verpflichtet sein: Man will Erkenntnisse finden, nicht erfinden. Dieses Ziel soll in fairer Partnerschaft mit anderen Forschenden erreicht werden.

(2) Die Arbeiten zum UFO-Phänomen geschehen *lege artis*: Die hier erläuterten Grundregeln für die Gewinnung und Auswahl von Daten sind genau zu beachten. Wo immer solche Regeln noch nicht etabliert wurden, sollten Forscher (in Anbetracht ihrer Beschäftigung mit dem UFO-Phänomen als Laien- oder Vorwissenschaft) gemeinsam und in Rückbindung an relevante Bezugswissenschaften Grundprinzipien erarbeiten und das vorliegende Dokument erweitern.

(3) Die Erforschung des UFO-Phänomens geschieht in Form wissenschaftlich-kritischer Arbeit: Offenheit für unterschiedliche Sichtweisen sowie die Bereitschaft, die eigenen Ergebnisse zu hinterfragen, mit anderen selbstkritisch zu diskutieren und unliebsame Erkenntnisse zu akzeptieren, gehören zur Grundvoraussetzung aller Forscher. Stillschweigende axiomatische Annahmen sollten sich als solche bewusst gemacht werden und jedes Wunschdenken muss für eine sachliche Untersuchung kontrolliert werden.

(4) Ebenso ist eine systematische Aufmerksamkeit für mögliche Fehldeutungen in Folge der methodisch beschränkten Erfassbarkeit des Forschungsgegenstands notwendig. Dies gilt insbesondere für den Prozess der Hypothesenbildung in der Einzelfallbeurteilung, welche oft einen Versuch der Objektivierung subjektiver Erfahrungen zum Ziel hat.

§2 Kollegialität und Kooperation

(1) Die nach wissenschaftlichen Kriterien ausgerichtete Suche nach Erkenntnissen zum UFO-Phänomen eint Forscher. Sie bewirkt, dass einander zunächst fremde Personen eine Gemeinsamkeit aufweisen und durch diese zu Kollegen werden. Die Interdisziplinarität und der Laienstatus der Forschungen bewirken außerdem, dass der einzelne Aktive nur in einem begrenzten Gebiet selbstständig urteilsfähig und kompetent ist. Er bleibt auf die Vor- und Zuarbeit anderer Forscher angewiesen oder muss solche selbst für andere leisten. Alle Forscher müssen in derartige Zuarbeiten von Kollegen Vertrauen setzen können. Daher ist es unabdingbar, dass die Erforschung des UFO-Phänomens in Arbeits-

und Organisationsformen geschieht, die eine umfangreiche Kommunikation und Kooperation der sich Betätigenden in vollem Umfang gestatten und unterstützen.

(2) Da die eigene Arbeit eines Forschers einen Baustein für den Erkenntnisgewinn zum UFO-Phänomen bildet, der sich durch Nachvollziehbarkeit und Beurteilbarkeit für jeden Interessierten auszeichnen und die Anwendung der Methodik oder der Ergebnisse in der weiteren Forschung ermöglichen soll, ist die vollständige Transparenz des Vorgehens, der verwendeten Mittel und der erlangten Ergebnisse in allen Bereichen anzustreben. Details, die im Widerspruch zum Schutze eines Erfahrungsmelders nach § 6 Abs. 5 stehen, sind hiervon auszunehmen.

(3) Forschungen zum UFO-Phänomen müssen sich durch eine absolute Offenheit für Kritik und Zweifel von Kollegen und Mitarbeitern, aber auch Gegnern auszeichnen. Diese sind stets ernst zu nehmen und auf strikt sachlicher Basis zu behandeln. Gegebenenfalls sind die eigenen Forschungsergebnisse anzupassen oder aufzugeben.

(4) Die wissenschaftliche Arbeit von Kollegen ist in keiner Weise zu behindern. Daher sind absichtliches Verzögern von sachbezogener Kommunikation oder Reviews, Weitergeben von als vertraulich übermittelten wissenschaftlichen Daten oder Ergebnissen, irreführende Kommunikation oder Präsentation von fall- oder ergebnisbezogenen Teilinformationen oder bewusstes Veröffentlichen von Unwahrheiten jeglicher Art zu vermeiden bzw. als kontraproduktive Aktionen zu ächten. Stattdessen ist eine sorgfältige, uneigennützige und unvoreingenommene Begutachtung fremder Arbeit wichtig und Grundlage jeder Kooperation. Befangenheit eines Forschers muss zum Verzicht auf eine solche Begutachtung und auf die Kommentierung der fremden Arbeit führen.

(5) Allen interessierten und im Sinne der vorliegenden Grundsätze verantwortlich handelnden Forschern sind relevante und nichtvertrauliche Informationen über die eigene Arbeit zu gewähren, auch für die Ausarbeitung einer Publikation. Für solche weitergegebenen Informationen ist die Herkunft in der Veröffentlichung klar anzugeben.

(6) Personen, deren fachliche Qualifikation oder sachbezogener Kenntnisstand gegenüber dem eigenen als niedriger eingeschätzt wird, sollten sachlich und kollegial gefördert und unterstützt werden. Dies kann durch Hinweise auf bestehende und publizierte Erkenntnisse geschehen, durch die Organisation von Fachtagungen und Seminaren oder durch ein Angebot als Gesprächspartner.

§3 Diskussionskultur

(1) Eine wichtige Komponente der gemeinschaftlichen Erforschung des UFO-Phänomens ist die Kommunikation über Daten, Ergebnisse und methodische Fragen. Kommentare, Ideen, Rückfragen oder Gegenargumente zu eigenen Arbeiten zu erhalten, prägt und verbessert jede öffentliche Äußerung, indem sie noch vor ihrem Eintreten fachlich stärker abgesichert wird. Notwendig ist eine offene, tolerante Diskussionskultur, die es jedem Beteiligten gestattet, seine Ideen und Argumente einzubringen.

(2) Beim wissenschaftlichen Ringen um Verständnis sind für Tatsachenreihen, aber auch für Interpretationen subjektiver Erfahrungen zunächst verschiedenartige Theorien möglich und sinnvoll, die dann sorgfältig abgewogen werden müssen. Die

Grundlage jeder vernunftbasierten Diskussion ist die Anerkennung der von anderen geleisteten konstruktiven Forschungsarbeiten, unabhängig davon, ob sie zu den eigenen Methoden und Ergebnissen unterstützend oder konträr zu laufen scheinen.

(3) Die Forschungen zum UFO-Phänomen sind durch eine starke Polarisierung der Standpunkte geprägt und im Unterschied zu etablierten Wissenschaften keine institutionelle oder berufliche Arbeit. Aus diesen Gründen ist es aus forschungsethischer und forschungspraktischer Sicht gleichermaßen wichtig, das persönliche Vorverständnis der Forscher von ihrer Arbeit selbst zu unterscheiden. Niemand sollte allein auf Grund einer »skeptischen« oder »befürwortenden« Position Ignoranz oder Verachtung erfahren müssen. Gegenstand der Kritik sollte stattdessen stets die konkrete Vorgehensweise und Argumentation in der Forschungspraxis sein.

(4) Aus allen Diskussionen zu Untersuchungen des UFO-Phänomens ausgeschlossen werden sollten polemische, beleidigende, rechthaberische oder anderweitig unsachliche Kommentare. Auf derartige Inhalte sollte nicht eingegangen werden, um nicht mit entsprechenden Antworten einer Kultur der Argumentation *ad hominem* Vorschub zu leisten. Stattdessen sollte in solchen Fällen ruhig um die nötige Sachlichkeit gebeten werden und die Diskussion wieder auf Sachfragen zurückkommen.

§4 Sicherung und Aufbewahrung von Daten

(1) Die Erforschung des UFO-Phänomens ist auf die Erlangung von Rohdaten durch Befragung, Messung, Beobachtung oder andere direkte und indirekte Verfahren angewiesen, wobei der UFO-Melder als Quelle meist die wichtigste Rolle spielt. Wissenschaftliche Untersuchungen, Berechnungen und Experimente können nur reproduziert oder rekonstruiert werden, wenn alle wichtigen Schritte der Datenerhebung nachvollziehbar sind. Daher ist eine hinreichend vollständige Protokollierung aller angewendeten Methoden und der erlangten Resultate und die langfristige Aufbewahrung der Protokolle notwendig, schon um auf die Aufzeichnungen zurückgreifen zu können, wenn veröffentlichte Resultate von anderen angezweifelt werden.

(2) Jede Einzelfalluntersuchung zum UFO-Phänomen ist in einer anzulegenden Akte mit eindeutiger Kennung zu dokumentieren. Die Akte soll den Namen des Melders, Datum der Meldung, Datum, Uhrzeit und Ort der gemeldeten Erfahrung, mögliche Zeugen, Fallklassifikationen, die Namen der Untersucher, deren Beurteilungen sowie alle weiteren Dokumente, welche die Untersuchung des Falles betreffen (Kommunikationen zwischen Fallermittlern und Meldern, Sekundärdatenerhebungen, Diskussionen während der Ermittlungen, etc.) enthalten.

(3) Durch Befragungen gewonnene Aussagen sind, soweit praktikabel und nach Zustimmung des Befragten, durch Video- oder Audiomitschnitte zu speichern. Widerspricht der Befragte diesem Vorgehen, sollte eine möglichst detaillierte Mitschrift angefertigt werden. Die Namen der Anwesenden sind zu dokumentieren.

(4) Persönliche Thesen über einen Einzelfall oder das UFO-Phänomen, etwa im Rahmen von Fallbeurteilungen, sind als solche zu kennzeichnen und sowohl in der Falldokumentation als auch in Veröffentlichungen strikt von erhobenen Daten zu trennen.

(5) Die Erfindung oder Verfälschung von

Forschungsdaten oder Protokollen ist als Fehlverhalten zu ächten.

§5 Publikation von Ergebnissen

(1) Die Publikation eigener fachlicher Arbeiten ist ein besonders sensibler Bereich verantwortlichen wissenschaftlichen Handelns. Sie ist der entscheidende Schritt zur Anerkennung des Urhebers in der relevanten Öffentlichkeit und bestimmt die Wahrnehmung eines Forschers sowohl durch die Kollegen als auch durch die interessierte Allgemeinheit. Mit einer Veröffentlichung geben Autoren Ergebnisse bekannt, für deren fachliche und wissenschaftliche Zuverlässigkeit sie Verantwortung übernehmen.

(2) Veröffentlichungen, die über neue wissenschaftliche Ergebnisse berichten sollen, müssen daher die Ergebnisse und die angewendeten Methoden vollständig und nachvollziehbar beschreiben. Das betrifft insbesondere den konsequenten Umgang mit allem Quellenmaterial, dessen Verwendung zu kennzeichnen und das in der Veröffentlichung nachvollziehbar anzugeben ist, da nur durch diese Praxis eine angemessene Überprüfung durch Dritte ermöglicht werden kann.

(3) Bei der Anerkennung und der angemessenen Berücksichtigung oder des Nachweises der Beiträge von Vorgängern, Konkurrenten und Mitarbeitern ist strikte Redlichkeit anzustreben. Alle Befunde, welche vorgelegte Ergebnisse stützen bzw. sie in Frage stellen, sollten in Konformität mit diesem Prinzip mitgeteilt werden.

(4) Im Bemühen um eine fehlertolerante Forschungskultur sind auch falsifizierte Hypothesen in angemessener Weise zu veröffentlichen und Irrtümer einzuräumen.

(5) Sind an einer Forschungsarbeit oder an der darauf aufbauenden Publikation mehrere Urheber beteiligt, so sollte als Mitautor genannt werden, wer zur Konzeption der Studien oder Experimente, zur Erarbeitung, Analyse und Interpretation der Daten und zur Formulierung des Manuskripts selbst wesentlich beigetragen und seiner Veröffentlichung zugestimmt hat. Die Autoren tragen die Verantwortung für den Inhalt einer Publikation stets gemeinsam.

§6 Umgang mit Erfahrungsmeldern

(1) Ein wesentlicher Bestandteil der Erforschung des UFO-Phänomens als in weiten Teilen spontan auftretende Erscheinung ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit und Beurteilung von Individuen, die den Untersuchern als Melder gegenübertreten. Diese sind in besonderer Form schutzwürdig. Sie melden freiwillig eine ungewöhnliche, gesellschaftlich kontrovers besetzte und sich ihrer rationalen Einschätzung entziehende Erfahrung und kooperieren in der Untersuchung dieser Erfahrung.

(2) Die Intensität der Bemühungen, den persönlichen Schutz des Melders zu wahren, muss sich nach seiner Involvierung in die Ermittlungen richten: Je umfassender die persönliche Beteiligung des Melders, desto besser ist er vor jeglichem daraus resultierenden Schaden zu bewahren.

(3) Ziel des Melderschutzes ist zunächst die persönliche Integrität und psychische sowie körperliche Gesundheit. Keine Forschungsmethode darf so ausgerichtet sein, dass diese schutzwürdigen persönlichen Eigenschaften eines Erfahrungsmelders niedrig priorisiert oder vorsätzlich beeinträchtigt werden.

(4) In besonderer Weise schutzwürdig sind außerdem alle in die Untersuchung eines Einzelfalles eingebrachten persön-

lichen Angaben und Daten, übereinstimmend mit entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen. Auch diese unterliegen der freiwilligen Preisgabe des Melders und sind in allen Untersuchungen mit dem allgemeinen Prinzip der Vertraulichkeit zu behandeln. Unautorisierte Weitergaben an Personen jenseits des die vorliegenden Grundsätze anerkennenden Forscherkreises oder an Medien sind nicht statthaft.

(5) Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung des Melders bedingt weiterhin konkrete Datenschutzmaßnahmen bei Falluntersuchungen. Erhoben und verarbeitet werden dürfen ausschließlich für den Forschungszweck relevante Personendaten; irrelevante Daten sind auszuschließen bzw. für den Fall, dass der Status der Relevanz sich zeitlich ändert, aus den aufbewahrten Datensammlungen zu entfernen. Der Melder ist durch eine veröffentlichte Datenschutzerklärung und auf Wunsch persönlich über die Vorhaltung der Daten und die getroffenen Schutzmaßnahmen zu informieren.

(6) Die Entscheidung über die Beteiligung an einer Einzelfalluntersuchung obliegt jedem Melder eines solchen Falles selbst und kann von diesem jederzeit ohne Nachteile widerrufen werden. Um die freiwillige Entscheidung auf eine fundierte sachbezogene Basis zu stellen, ist bei näheren Untersuchungen (beginnend mit der standardisierten Befragung über Sichtungsfragebögen) eine informierte Einwilligung durch standardisierte Information der Melder über Arbeitsweise, Ziele, konkrete Schritte und Art der zu erhebenden Daten bei der Falluntersuchung zu realisieren.

(7) Alle direkten Befragungen des Melders sollten vorher terminlich vereinbart sein. In jedem Falle zu respektieren sind ein Ablehnen solcher Termine oder Befragungen durch den Melder, der Wunsch nach Teilnahme Dritter an Befragungen oder die Befragung durch Fallermittler anderer Forschungsgruppen.

(8) Alle persönlichen Befragungen eines Melders sollten möglichst durch zwei Fallermittler durchgeführt werden. Mindestens einer der Fallermittler und der Melder sollten das gleiche Geschlecht besitzen. Bei der Befragung minderjähriger Meldern sollten ein weiblicher Fallermittler oder die Erziehungsberechtigten teilnehmen.

(9) Jede Befragung setzt Melder dem Einfluss der Überzeugungen des Forschers aus, der freie Erinnerungen behindern und Aussagen beeinflussen kann. In diesem Bewusstsein sollte die höchste Priorität eines befragenden Forschers die Möglichkeit des Melders sein, seine Erfahrung ohne Intervention frei wiederzugeben. Persönliche Thesen und Spekulationen über den Fall oder das UFO-Phänomen sind während der Befragung vom Ermittler nicht zu äußern. Werden solche Details zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert, so sind sie dem Melder gegenüber als unbewiesene Aussagen zu kennzeichnen.

(10) Mit dem Melder ist während der Fallermittlung stets für ihn verständlich zu kommunizieren. Eine stark förmliche oder mit Fachbegriffen durchsetzte Ausdrucksweise ist zu vermeiden. Spezielle Befragungstechniken (z. B. Fragebögen, psychologische Tests) oder Untersuchungsgeräte, welche dem Melder unbekannt sind, müssen erläutert und dürfen nur mit seiner Zustimmung angewendet werden. Für deren Anwendung muss ein durchführender Fallermittler fachlich qualifiziert sein.

(11) Regressionshypnotische Techniken sind von jeder Fallermittlung auszuschließen. Der Wunsch eines Melders nach der-

artigen Methoden ist abzulehnen. Dabei ist auf die Problematik der Entstehung von Pseudoerinnerungen und auf mögliche negative Effekte wie Beeinflussung des Gedächtnisses hinzuweisen (Revenstorf, et al., 2006). Bleibt der Melder bei seinem Wunsch, sollte er auf medizinisch geschultes Personal verwiesen, die Fallermittlung vor der Durchführung einer Regressionshypnose jedoch abgebrochen werden.

(12) Bei Anzeichen von Traumatisierung oder Stress bei einem Melder sollte dieser unverzüglich auf Möglichkeiten der Unterstützung durch Psychologen, Ärzte oder andere qualifizierte Berater hingewiesen werden. Den Umgang mit Meldern, deren Erfahrung zur Kategorie so genannter *Entführungen durch Außerirdische* gehört, sollte für psychologisch qualifizierte Untersucher in separaten Verhaltensrichtlinien geregelt sein (vgl. Gotlib et al., 1994).

(13) Durch Untersuchungen von Fallermittlern darf ohne Zustimmung der Eigentümer, Besitzer oder Bevollmächtigten kein Privateigentum beschädigt werden. Verursachte Schäden sind unaufgefordert zu ersetzen.

(14) Für den Fall einer datenschutzrechtlich relevanten Publikation eines einzelnen zum UFO-Phänomen gehörenden Erfahrungsfalls ist die Zustimmung des oder der Beteiligten einzuholen. In jedem Falle ist die Anonymität eines Melders Grundlage für jegliche Veröffentlichung, es sei denn, dieser stimmt ausdrücklich der Angabe persönlicher, identifizierender Daten zu. Jeder Melder ist in diesem Falle über die potenziellen Konsequenzen der Veröffentlichung zu informieren. Seine Entscheidung für oder gegen eine Veröffentlichung ist als bindend zu betrachten.

(15) Wendet sich eine Person an eine Untersuchergruppe, um eine UFO-Erfahrung zu melden, ist sie in den meisten Fällen an einer Erklärung der Ursachen für diese Erfahrung interessiert. Melder sind daher von den Ergebnissen der Untersuchung zu informieren. Darüber hinaus haben sie das Recht, Einsicht in unter ihrer Person geführte Fallakten zu nehmen.

§7 Verhalten gegenüber der Öffentlichkeit

(1) In dem Maße, in dem jede wissenschaftlich ausgerichtete Forschung komplexer wird, bedarf es größerer Anstrengungen, um Ziele, Wege und Ergebnisse der Forschung dem Publikum in verständlicher Form darzulegen. Die Gesellschaft möchte jedoch die Leistungen der Erforschung des UFO-Phänomens und ihre Folgen begreifen. Wünschenswert ist eine Haltung professioneller Bereitschaft, die Öffentlichkeit unter Mitwirkung der Medien in rein sachlicher Form über das zu informieren, was den Forscher bewegt, was er tut und wo seine Ziele liegen.

(2) Die Verantwortung, die Öffentlichkeit über das UFO-Phänomen sachgerecht zu informieren, kann den Besonderheiten der Darstellungen in Massenmedien widersprechen. Forscher sollten sich dessen bewusst sein und unbestätigte Aussagen, unbewiesene Behauptungen, subjektive Spekulationen oder vertrauliche Informationen nicht nach außen tragen. Mit jeder öffentlichen Darstellung zum UFO-Phänomen repräsentiert ein Forscher sowohl seine eigene Untersuchergruppe als auch die Forschungen zum Phänomen generell. Er sollte daher entsprechend rationale Aussagen treffen. Insbesondere ist eine Anfechtung der Glaubhaftigkeit von Meldern oder Forscherkollegen nur unter eindeutiger Beweislage und bei klarer Relevanz für die Öffentlichkeit vorzunehmen.

(3) Forscher sollten mit staatlichen

Behörden kooperieren, insbesondere unter Umständen, welche die gesellschaftliche Sicherheit oder das Leben bzw. die körperliche Unversehrtheit von Personen beeinflussen könnten. Während einer Fallermittlung entstehende Bedrohungen für die Öffentlichkeit oder potenzielle Sachschäden sind unverzüglich der Polizei oder anderen Verantwortlichen zu melden und alle möglichen Maßnahmen zum Schutz von Gesellschaft und Eigentum durchzuführen.

(4) Die Teilnahme an Forschungen zum UFO-Phänomen und an Einzelfallermittlungen begründet kein spezifisches Privileg. Forscher können etwa vor Gericht zur Herausgabe vertraulicher Informationen gezwungen sein. In derartigen Fällen können einzelne hier festgelegte Richtlinien zwischenzeitlich außer Kraft geraten.

Quellen

Baker, Ian S.; O'Keeffe, Ciarán: Ethical Guidelines for the Investigation of Haunting Experiences. In: *Journal of the Society for Psychical Research* 71 (2007), Nr. 889, S. 216–229

British UFO Research Association (BUFORA, Hrsg.): *Code of Practice for UFO Investigators*. 1999. http://www.deltapro.co.uk/cop.html

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG, Hrsg.): *Vorschläge zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis: Empfehlungen der Kommission »Selbstkontrolle in der Wissenschaft«*. Weinheim: Wiley-VCH, 1998. (Denkschrift)

Gotlib, David; Appelle, Stuart; Rodeghier, Mark; Flamburis, Georgia: Ethics Code for Investigation and Treatment of the Abduction Experience. In: *Journal of UFO Studies* 5 (1994), S. 55–82

Hynek, J. Allen: *The UFO Experience: A Scientific Inquiry*. Chicago: Henry Regnery, 1972, S. 10 (»[…] *the reported perception of an object or light seen in the sky or upon the land the appearance, trajectory, and general dynamic and luminescent behavior of which do not suggest a logical, conventional explanation and which is not only mystifying to the original percipients but remains unidentified after close scrutiny of all available evidence by persons who are technically capable of making a common sense identification, if one is possible.*«)

Max-Planck-Gesellschaft (MPG, Hrsg.): *Verantwortliches Handeln in der Wissenschaft: Analysen und Empfehlungen*. München: Max-Planck-Gesellschaft, 2001. (Max-Planck-Forum 3)

Revenstorf, Dirk et al.: Expertise zur Beurteilung der wissenschaftlichen Evidenz
des Psychotherapieverfahrens Hypnotherapie. In: *Hypnose* 1 (2006), Nr. 1+2, S. 1–206

Danksagung

Der Verfasser des Beitrags bedankt sich bei den folgenden Personen für die Mitarbeit an oder hilfreiche Kommentare zu den Grundsätzen: Jutta Behne, Martin Bielski, Natale Guido Cincinnati, Christian Czech, T. A. Günter, Peter Hattwig, Ingbert Jüdt, Marius Kettmann, André Kramer, Hans-Werner Peiniger und Jonas Richter.



Literatur Neuerscheinungen



Horst Bohse:

Atlantis – Dekonstruktion eines Mythos

Band 1: Bastelstube Atlantis – Kritik der Grenzwissenschaften

Band 2: Jenseits von Atlantis – Auf der Suche nach einer frühen Hochkultur

Fortsetzung der Rezension aus jufof 197

Spanuth argumentiert weiter, die Ägypter hätten zwei Kalendersysteme verwendet: einen bürgerlichen Kalender, der in Sonnenjahren gerechnet wurde, und einen von den Priestern verwendeten Mondkalender à 27,32 Tage.[1]

Was ist dran an dieser Behauptung?

Es gab bei den Ägyptern tatsächlich einen Sonnenkalender, ein so genanntes bürgerliches Jahr oder auch Wandeljahr, nach dem alle zeitlichen Angaben der Ägypter zu Regierungsjahren etc. ausgerichtet waren.[2]

Dieser Kalender errechnete sich aus 12 Monaten à 30 Tagen. Die Einteilung der Monate begann als erster bis vierter Monat der Überschwemmung, erster bis vierter Monat des Sprießens und erster bis vierter Monat der Hitze. Dazwischen wurden, außerhalb der Monate, dann noch fünf Tage eingeschoben, um auf 365 Tage zu kommen.[3]

Schon allein dies widerspricht also der These, Solon hätte die Jahresangaben für Atlantis in Mondjahren erzählt bekommen, da dies gar nicht der ägyptischen Vorgehensweise entspricht. Chronologische Angaben finden wir immer im Zusammenhang mit dem bürgerlichen Kalender.,

Doch tatsächlich gab es auch einen Mondkalender bei den Ägyptern, der hauptsächlich rituellen Charakter hatte, da viele religiöse Feierlichkeiten sich an den Mondphasen orientierten, ohne aber, dass er weitere Verwendung fand.[4]

Diese Ausführungen sollen nicht zwangsläufig einen Zusammenhang zwischen Seevölkerkriegen und Atlantis befürworten oder ablehnen, sondern vielmehr die stellenweise doch arg begrenzte Recherchetiefe und daraus resultierende argumentative Unausgegorenheit von Bohses Text aufzeigen. Im Grunde lässt sich seiner Arbeit eine ähnliche Kritik zuführen, wie er es bzgl. der Grenzwissenschaft (in den meisten Fällen durchaus zu Recht) selber tut.

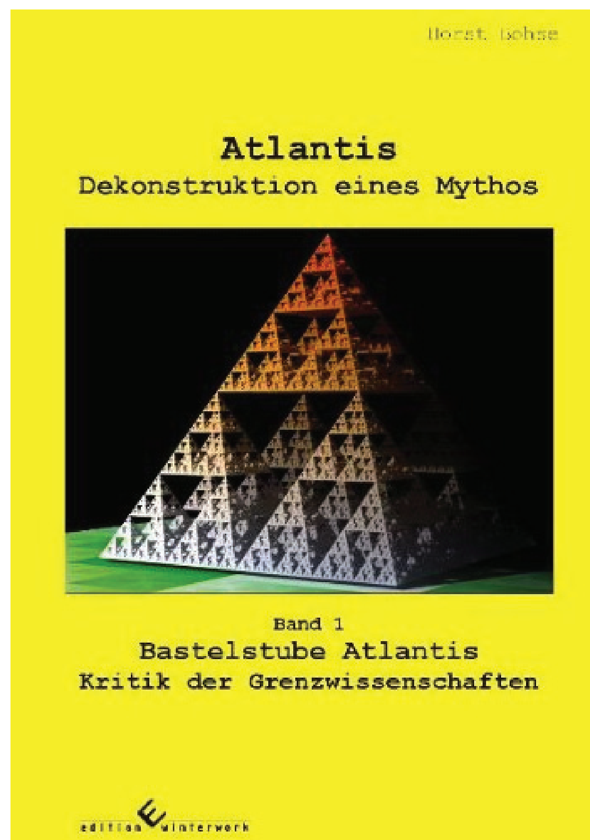
An anderer Stelle verwendet Bohse den Begriff der sozialen Intelligenz (Bd. 2, S. 301 ff.). Hier gibt Bohse an, viele (inklusive Wikipedia) hätten diesen Begriff falsch verstanden und würden ihn mit sozialer Kompetenz verwechseln. In Wahrheit, so Bohse, würde soziale Intelligenz aber würde im Sinne der Systemtheorie bedeuten,

1 vgl. Spanuth 1998, S. 26
2 vgl. Beckerath 1994, S. 3
3 vgl. ebd.
4 vgl. a. a. O., S. 6 f.

dass Kompetenzen vernetzt zur Problemlösung angewendet werden. Anders ausgedrückt, die Vereinigung verschiedenster Wissensfähigkeiten durch die Zusammenarbeit unterschiedlicher Personen / Institutionen würde für den Begriff der sozialen Intelligenz stehen.

Leider gibt Bohse keinerlei Quellen an, in welcher der verschiedenen Systemtheorien der Begriff derart angewendet wird, so dass hier nicht geprüft werden kann, ob es eine Herleitung des Begriffs in oben genanntem Sinne gibt.

Fakt ist allerdings, dass Bohse hier sowohl Wikipedia, als auch »den meisten« hier unrecht tut. Denn in der Psychologie wurde der Begriff der sozialen Intelligenz bereits 1920 durch den Psychologen Edward Thorndike eben als soziale Kompetenz definiert.[5]



In seinem gleichnamigen Buch führt Daniel Coleman den Begriff der sozialen Intelligenz auf drei grundlegende Fähigkeiten zurück: die Fähigkeit der Selbstwahrnehmung, die Selbstregulation, Empathie und soziale Fertigkeiten.[6]

Auch hier bleibt also ein fader Beigeschmack bzgl. der Fach- und Begriffskenntnisse des Autors.

Durch die Darstellung von Atlantis als »elementaren und unverzichtbaren Baustein für alternative Geschichts- und Welterklärungsmodelle« (Bd. 1, S. 7), die Elemente der Prä-Astronautik und des UFO-Alien-Mythos aufgreifen, lässt sich eine thematische Konzentration auf diese beiden grenzwissenschaftlichen Gebiete ableiten. Grenzwissenschaften gibt es aber noch wesentlich mehr, zum Teil mit ganz eigener Szene und Dynamik (z. B. zur Komplementärmedizin, zu Verschwörungstheorien, zur Parapsychologie), auch wenn thematische Vermischungen immer wieder stattfinden. Eine Diskussion zur Verallgemeinerung der Erkenntnisse aus Prä-Astronautik- / Alien-UFO-Diskussionen ist nicht zu finden.

Die Analyse der »Hauptströmungen« (Bd. 1, S. 73) in der Online-Diskussion grenzwissenschaftlicher Themen (Bd. 1, Teil I) identifiziert fünf Typen von Diskutanten, ohne näher darauf einzugehen, wie diese Typen ermittelt wurden, sie »schälen sich« lediglich »heraus« (Bd. 1, S. 73). Bezeichnung und Charakterisierung der Typen (etwa »Hardcore-Esoteriker«, »esoterische Eunuchen«, »Szientisten, Besserwisser« etc., teilweise mit der Zuschreibung spezieller eigener Überzeugungen) sind angesichts des ungeklärten Zustandekommens unangemessen und wirken mehr wie zynische Beurteilungen der selbst erlebten Diskussionspartner des Autors denn wie eine sozialwissen-

5 Coleman 2008, S. 132
6 a. a. O., S. 133

schaftlich ermittelte typologische Ordnung, wie sie z. B. bei Wunder zu finden ist.[7]

Bohses Kategorisierung von grenzwissenschaftlich Interessierten und Aktiven der Szene, die er in Soziogrammen dargestellt haben will, entbehren hierbei auch jeglicher methodischer Herleitung. Auf welcher empirischen Basis fertigte er diese an? Woher konnte er Informationen erschließen, wie zum Beispiel, dass die so genannten »Szientisten, Besserwisser und Allwissenden« (Bd. 1, S. 86 f.) als ehemalig enthusiastischer Interessierter persönlich bei dem Thema hängen geblieben sind und nun nicht mehr der Lage sind, sich diesem zu entziehen, womit sie gezwungen sind, als Skeptiker weiterhin in Erscheinung zu treten, und ähnliche persönliche Beurteilungen der anderen »Kategorien« (auch über den Intelligenzgrad)? Hierzu bedürfte es einer aufwendigen Datenerhebung inklusive des jeweiligen persönlichen Werdegangs und entsprechender Untersuchungsmethoden, die solche Schlussfolgerungen erlauben. Derlei wird aber an keiner Stelle näher beschrieben.

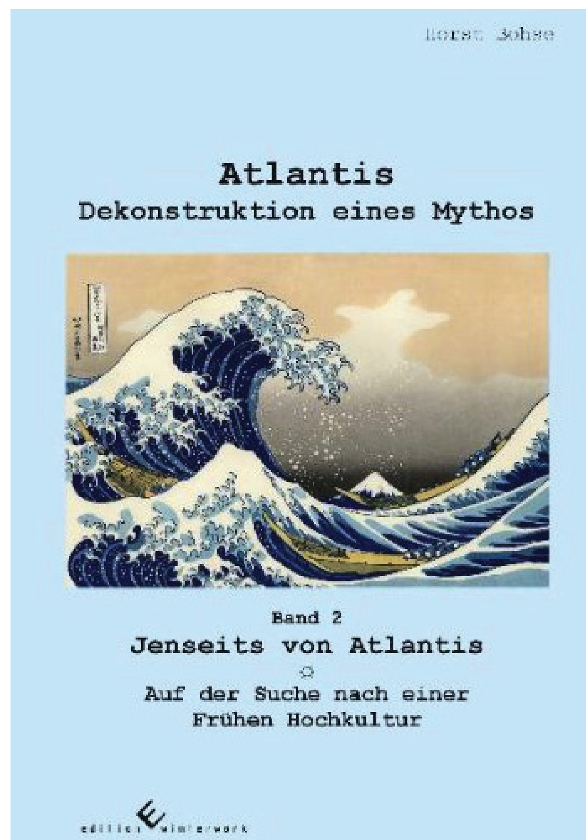
Als wissenschaftlich valide sind diese Soziogramme sicherlich nicht anzusehen, viel eher hat man den Eindruck, dass der Autor hier Stereotypen anhand subjektiver Empfindungen schuf.

Das Wirken der genannten Typen von Diskutanten in entsprechenden themenbezogenen Diskussionen wird durch Horst Bohse über lange Vollzitate nahezu kompletter Debatten aus entsprechenden Forenthreads erläutert. Streitgespräche zu den Themen Evolution, Entführung durch Außerirdische, extraterrestrische Hypothese (Bd. 1) sowie Menschheitsgeschichte und frühe Hochkultur (Bd. 2) sind zu finden, die Pseudonyme der Diskutanten sind durch Reduktion auf Initialen mehr oder weniger unkenntlich gemacht (die Rezensenten sind als Mitdiskutanten »A« und »D« ebenfalls vertreten). Der Zweck der Vollzitate besteht neben einer beispielhaften Darstellung ebensolcher Unterhaltungen allerdings weniger in einer Analyse etwa der Diskussionsstile oder der Themen allgemein, sondern Bohse ergänzt jeweils konkret inhaltliche Argumente. Wer nachvollzogen hat, dass Beiträge des Autor selbst in den Vollzitaten vorkommen (als »B«), für den machen die Abschnitte eher den Eindruck, als dass Bohse im Nachhinein und dort, wo für die ehemaligen Gesprächsgegner keine Erwiderung mehr möglich ist, nämlich in einem eigenen Buch, seine bereits geäußerten Ansichten wiederholt und bekräftigt. Dieser Umgang mit dem »Datenmaterial« Bohses und seine wiederholte Darstellung dessen, woran prä-astronautisch und ufologisch Interessierte glauben mögen, was sie in ihren Diskussionen verteidigen, und wie stark sich das von zu wissenschaftlichen Erkenntnissen unterscheidet, lassen sich jedoch weder als sozialwissenschaftliche Studie noch als fundierte Kritik der gesamten Grenzwissenschaften bezeichnen.

Besser passt die Art der Darstellung des Autors zu einer Erläuterung einzelner Personen, die wichtige grenzwissenschaftliche Veröffentlichungen vorzuweisen haben (»Alphatiere«, Bd. 1, Kap. 15). Die saloppen Abrisse der phantastischen Inhalte prä-astronautischer Bücher, die sich schnell als wenig oder falsch belegt oder gar nicht belegbar herausstellen, ist in kritischen Rezensionen nicht unüblich. Allzu üble ad-hominems (»delirierende Dilettanten«, Bd. 1, Kap. 20) hätten aber auch hier

7 Wunder 2001, S. 75–107

nicht hergehört. Das Schlimme ist, dass einige der Angriffe aufgrund mangelnder Recherche durch Bohse auch noch unangebracht sind. So wirft er, gestützt durch ein Grenzwissenschafts-Wiki, Lars A. Fischinger der durch eine Reihe von Veröffentlichungen, vor allem zu prä-astronautischen Themen bekannt ist, vor, dieser würde die Geschichte der Dropa die angeblich vor 12.000 Jahren in China abgestürzt seien, immer wieder verbreiten, obgleich die Geschichte doch längst geklärt sei (Bd. 1, S. 490). Tatsache ist, dass Fischinger diese Geschichte tatsächlich in verschiedenen Veröffentlichungen erwähnte, dies in älteren Schriften allerdings unter Vorbehalt, da viele wichtige Informationen nicht zu recherchieren seien und der Wahrheitsgehalt der Geschichte deshalb kaum zu bewerten sei.[8] In seinen neuesten Veröffentlichungen weist er sogar (gestützt durch weitere Recherchen) explizit darauf hin, dass es sich bei der Geschichte um eine Finte handelt.[9] Kritik an der Arbeit vieler Autoren im grenzwissenschaftlichen Bereich ist sicherlich angebracht, doch sollte eine solche, wenn sie denn vorgebracht wird, zumindest selbst auf einer besser recherchierten Datenlage stattfinden.



Dass der erste Band mit einer Abrechnung mit dem »Intimfeind« Dieter Bremer (wie sich aus vielen der Online-Diskussionen, die sich in den genannten Webforen finden, ergibt) abschließt, zieht die »Kritik« Bohses dann wieder auf eine persönliche Ebene. Auch hier kommt es zudem noch zu peinlichen Fehlern. So verweist Bohse mehrmals auf das bei Bremer häufig behandelte Gilgamesch-Epos und nennt den Gefährten des Gilgamesch gleich an mehreren Stellen »Enki« (Bd. 1, z. B. S. 496, 497). Einmal mehr wäre es angebracht gewesen, hätte der Autor tiefgreifender recherchiert, dann hätte eine Verwechslung zwischen dem sumerischen Gott der Weisheit und der Beschwörung, Enki[10] und Enkidu, dem Gefährten des Gilgamesch (bei dem es sich zu Beginn um einen wildlebenden und felltragenden Menschen handelt, der erst durch den Beischlaf mit einer Hure zivilisiert wurde[11] und dessen Tod für Gilgamesch den Anreiz gab, sich auf die Suche nach dem ewigen Leben zu machen) nicht geschehen können!

Anstelle dieser allzu personenbezogenen Kritiken wäre eine Beschäftigung mit weiteren Aspekten der Grenzwissenschaften wünschenswert gewesen. Grenzwissenschaftliche Interessen werden nämlich keineswegs (auch online nicht) nur durch

8 vgl. Fischinger 2001, S. 75
9 vgl. Fischinger 2010, S. 228 ff.
10 vgl. Lurker 1989, S. 126 f.
11 vgl. Gilgamesch, erste Tafel

einzelne Forendiskutanten vertreten. Was ist mit den zahlreichen Vereinen und Gesellschaften, mit themenbezogenen Tagungen und Veranstaltungen, mit wissenschaftlichen Publikationen und Zeitschriften? Handelte es sich bei dem Band tatsächlich um eine »Kritik der Grenzwissenschaften«, so müssten diese Berücksichtigung finden, werden zahlreiche grenzwissenschaftliche Thesen und Themen doch allein dort im Detail behandelt.

Auch Band 2 bietet immer wieder Anlass für Kritik. Das Beispiel der sozialen Intelligenz wurde hier bereits genannt. So finden wir im Literaturverzeichnis die beiden Hauptwerke von Norbert Elias über den Prozess der Zivilisation, sowie die fünfbändige Kritik des Ethnologen Hans-Peter Duerr an Elias' Theorie. Zum einen fällt auch hier wieder auf, dass der Literatureintrag zu Duerr Eins zu Eins dem Eintrag in Wikipedia gleicht, zum anderen fehlt auch wieder der Bezug zum Text. Zwar erwähnt Bohse Elias einmal in einer Fußnote (Bd. 2, S. 120), dies jedoch nur, um auf den Unterschied zwischen seiner eigenen Definition des Begriffs Soziogenese und der von Elias hinzuweisen. Darüber hinaus fragt man sich als Leser, aus welchem Grund diese Werke im Literaturverzeichnis genannt werden. Elias' Theorie bezeichnet schließlich eine Sittengeschichte und definiert einen Prozess der Zivilisierung durch zunehmende Affektkontrolle, wie er bereits in der Einleitung beschreibt.[12] Der Zusammenhang mit der Diskussion um eine hypothetisch untergangene technische Hochkultur in der Vergangenheit erschließt sich kaum. Das betrifft auch die Duerr'sche Kritik an Elias Modell, der in seinen fünf Bänden vornehmlich das Sexualverhalten zu unterschiedlichen Zeiten und bei unterschiedlichen Kulturen unter die Lupe nimmt.

Immer wieder steigt so der Verdacht auf, dass Bohse bestimmte Quellen nur nennt, um seinem Werk einen wissenschaftlicheren Anstrich zu verleihen, ohne dass sie tatsächlich Verwendung fanden.

Schließlich ist auch die formale Gestaltung der Bücher insgesamt problematisch: Neben den metaphorischen und dadurch manchmal schwer auf Anhieb zuzuordnenden Überschriften erschwert eine fehlende Kennzeichnung von Quellen das Nachvollziehen der Argumentation: Es existieren zwar Fußnoten, oft mit Verweisen auf Onlinequellen, der Zusammenhang zwischen Buchtext und gesammelter Literaturangaben (Bd. 1, S. 431–442, 508–512; Bd. 2, S. 443–449) ist jedoch unklar. (Ist eine konkrete Quelle im Text referenziert oder zum weiteren Vertiefen des Themas angegeben?)

In diesem Punkt erscheint es auch fast als unfreiwillig komisch, dass Bohse als eines der Merkmale pseudowissenschaftlicher Veröffentlichungen angibt, diese würden sich nicht durch den Bezug auf seriöse Literatur, sondern die Verwendung zweifelhafter Titel oder vornehmlich Internetquellen wie Wikipedia auszeichnen (S. 451), wo er doch zum weitaus größten Teil in seinen Fußnoten und im Text als Quelle auf Wikipedia verweist.

Die am Ende der einzelnen Kapitel angeführten Literaturlisten stehen häufig ohne jeden Bezug zum Inhalt des Textes. So wird, um ein Beispiel aufzuführen, in der Literaturliste zu seinem ersten Beitrag das Buch »Roter Fels und brauner Mythos« von Arn Strohmeyer angeführt. Während dieses Werk sich aber ausführlich dem Wirken rechtsextremer Thesen

12 vgl. Elias 1988, S. VII ff.

widmet, die den sagenhaften Kontinent bei Deutschlands einziger Hochseeinsel Helgoland lokalisieren und zum Teil von einem arischen Herrenvolk sprechen, dass diese Kultur begründete, findet sich diese Debatte in Bohses Ausführungen an keiner Stelle. Vergleicht man einmal die von ihm angegebenen Wikipedia-Links mit seinem Literaturverzeichnis, so stellt man fest, dass ein Großteil der Titel genau so, inklusive der jeweiligen Ausgaben und Auflagen in den Wikipediatexten zu finden ist. Dies führt unweigerlich zu dem Verdacht, dass der Autor viele der von ihm (nur) im Quellenverzeichnis angegebenen Texte nie selbst gelesen hat.

Wie die beiden dicken Bände Horst Bohses zu verstehen und zu lesen sind, ist für die Rezensenten letztlich nicht hinreichend klargeworden. Man mag sie als Sammlung polemischer Essays vor allem zum Thema Atlantis-Mythos und als seltene »Offline-Behandlung« der Online-Diskussionen zu einigen grenzwissenschaftlichen Themen verstehen, da in den Büchern letztlich eigene Ansichten und Einzelfallaussagen, nicht jedoch methodisch gewonnene Erkenntnisse zu finden sind. Eine fundierte »Kritik der Grenzwissenschaften« oder eine Analyse einer themenbezogenen Community, der eigentlich Anspruch des Autors, darf nicht erwartet werden. Und das ist wahrscheinlich auch die heftigste Kritik, die man gegen das zweibändige Werk vorbringen kann, nämlich, dass der Autor den eigenen Ansprüchen nicht gerecht wird und seine mit viel Selbstvertrauen vorgebrachte Kritik gegen grenzwissenschaftliche Arbeiten ebenso auf ihn selbst bezogen werden kann.

Danny Ammon & André Kramer

Literatur

Beckerath, Jürgen von: Hildesheimer Ägyptologische Beiträge 39. Chronologie des ägyptischen neuen Reiches. Hildesheim: Gerstenberg Verlag 1994

Bosau, Helmold von: Slawenchronik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1973

Bremen, Adam von: Hamburgische Kirchengeschichte. Geschichte der Erzbischöfe von Hamburg. Essen und Stuttgart: Phaidon Verlag 1986

Burckhardt, Albert (Hrsg.): Vineta-. Sagen und Märchen vom Ostseestrand. 4., durchgesehene Auflage. Rostock: VEB Hinstorff Verlag Rostock 1990

Coleman, Daniel: Soziale Intelligenz. Wer auf andere zugehen kann, hat mehr vom Leben. München: Knaur 2008, S. 132

Duerr, Hans Peter: Rungholt. Die Suche nach einer versunkenen Stadt. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 2005

Edgerton, Wiliam F.; Wilson, John A.: Historical rekords of Ramses III. The Texts in Medinet Habu. Volumes I and II. Chicago Press 1936, S. 5

Elias, Norbert: Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Erster Band: Wandlung des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes. 13. Aufl. Frankfurt / M.: Suhrkamp 1988

Festinger, Leon et al.: When Prophecy Fails – A Social and Psychological Study of a Modern Group that Predicted the Destruction of the World. University of Minnesota Press, 1956

Fischinger, Lars A.: …und dann kamen die

UFOs! Unerklärliches im UFO-Vorzeitalter. Lübeck: Bohmeier 2001

Fischinger, Lars A.: Verbotene Geschichte. Die großen Geheimnisse der Menschheit und was die Wissenschaft uns verschweigt. München: Ansata 2010

Hagemeister, Jörn: Rungholt. Sage und Wirklichkeit. St. Peter-Ording: Verlag Lühr & Dircks 1979

Herder: Die Bibel. Einheitsübersetzung Altes und Neues Testament. Stuttgart: Herder Verlag 2001

Kehnscherper, Günther: Neue Hinweise der ur- und frühgeschichtlichen Forschung auf dem Wanderweg der Nord- und Seevölker (Atlanter): Hamburg: Verein zur Förderung vorgeschichtlicher Untersuchungen im Wattenmeer und in der deutschen Buch e. V. 1963

Löwenthal, Erich (Hrsg): Platon. Sämtliche Werke III. Köln: Jakob Hegner Verlag 1969

Lurker, Manfred: Lexikon der Götter und Dämonen. Zweite, erweiterte Auflag. Stuttgart: Kröner 1989

Meier, Dirk: Die Nordseeküste. Geschichte einer Landschaft. Heide: Verlag Boyens & Co. 2006

Schott, Albert: Das Gilgamesch-Epos. Stuttgart: Reclam 2003

Spanuth, Jürgen: Die Atlanter. Volk aus dem Bernsteinland. 6. Aufl. Tübingen: Grabert Verlag 1998

Strobel, August: Der spätbronzezeitliche Seevölkersturm. Ein Forchungsüberblick mit Folgerungen zur biblichen Exodusthematik. Berlin, New York: Walter de Gruyter 1976

Strohmeyer, Arn: Roter Fels und brauner Mythos. Eine deutsche Reise nach Atlantis. Frankfurt / M.: Fischer 1990

Trende, Frank (Hrsg.): Schleswig-Holsteinisches Sagenbuch. Heide: Verlag Boyens & Co. 2004

Wunder, Edgar: Die Wahrnehmung der Struktur der deutschsprachigen UFO-Szene – Eine multidimensionale Skalierung von Expertenurteilen. In: Zeitschrift für Anomalistik 1 (2001), S. 75–107

http://www.ufo-und-alienforum.de/thread.php?postid=325626#post325626

http://forum.grenzwissen.de/newreply.php?do=newreply&p=139942

http://forum.grenzwissen.de/newreply.php?do=newreply&p=139903

Atlantis – Dekonstruktion eines Mythos
Band 1: 512 Seiten, broschiert
ISBN 978-3-942693-14-1, 22,90 €
Band 2: 452 Seiten, broschiert
ISBN 978-3-942693-15-8, 22,90 €
edition winterwork
www.winterwork.de
Borsdorf, 2010

GEP insider

Hinweis:
Für Mitglieder liegt diesem **jufof** der GEP-Insider Nr. 69 bei, u. a. mit folgendem Themen:

- Dokumentation von Tatorten
- Neumitglied stellt sich vor
- Einladung zur Mitgliederversammlung

Sven Piper: Exoplaneten Die Suche nach einer zweiten Erde

Vom Springer-Verlag war man eher immer in die Tiefe gehende wissenschaftliche Literatur gewohnt. Doch das vorliegende Buch über die Suche nach Exoplaneten ist eher eine populärwissenschaftliche Arbeit. Dipl.-Ing. Sven Piper ist selbst nicht als Wissenschaftler in die Suche nach Exoplaneten und deren Erforschung involviert. Er ist aber u. a. sachkundiger Autor zahlreicher astronomischer Fachartikel und Betreiber der Web-Seite für Astronomie und Raumfahrt www.astris.de.



Gerade in den letzten Jahren wurden immer mehr extrasolare Planeten entdeckt, so dass die Frage, ob wir alleine im Universum sind, immer mehr an Bedeutung gewonnen hat. Und wenn man ganz weit in die Zukunft schauen möchte, dann wäre auch die Kenntnis von einer zweiten Erde für uns wichtig. Irgendwann einmal, sollten wir Menschen uns nicht selbst vernichtet haben oder unsere Zivilisation durch äußere Einflüsse zerstört worden sein, wird es mal recht eng auf der Erde werden und wir müssten uns nach Planeten umschauen, auf denen sich die Menschheit ansiedeln könnte. Aber soweit sind wir ja noch nicht und die Erkenntnis, dass wir überhaupt mit einer Vielzahl von Sonnensystemen und erdähnlichen Planeten rechnen können, ist ja schon spannend genug.

Sven Piper gibt zunächst einen Überblick über die Geschichte der Astronomie. Von den Anfängen der Himmelsbeobachtung in der Steinzeit über die Ägypter, Chinesen und Griechen bis zu den bekannten Astronomen zu Beginn der Neuzeit beschreibt der Autor die Entstehung der astronomischen Forschung. Gleich darauf taucht er in die eigentliche Thematik ein und berichtet von der Entdeckung der ersten extrasolaren Planeten[1]. Wer weiß schon, dass bereits 1855 ein Astronom Anomalien um einen Doppelstern entdeckt haben will und damit die Erstentdeckung eines Exoplaneten für sich beanspruchte? Leider konnte man bis heute keinen Planeten in diesem System bestätigen, so dass die wirklich bestätigte Erstentdeckung von gleich zwei Planeten erst 1992 erfolgte. Inzwischen sind über 500 Exoplaneten entdeckt worden.[2]

Im Folgenden beschreibt Sven Piper wie es weiterging. Zunächst war es in der altbackenen wissenschaftlichen Community verpönt, sich der Jagd nach Exoplaneten hinzugeben. Und so ganz einfach war es aus technischen Grün-

---

1 http://de.wikipedia.org/wiki/Extrasolarer_Planet

2 http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Exoplaneten

den eh nicht. Piper berichtet über Hochs und Tiefs der Planetenjagd und auf welche technischen Probleme man dabei gestoßen ist. Heute ist dieser Wissenschaftszweig weitgehend anerkannt und man hat mehrere Techniken entwickelt, um Exoplaneten sicher als solche zu identifizieren.

Da die Suche von der Erdoberfläche aus immer mit störenden atmosphärischen Einflüssen verbunden ist, geht man nun ins All. So startete beispielsweise 2006 vom Weltraumbahnhof Baikonur eine russische Rakete und beförderte das Weltraumteleskop COROT[3] ins All. Schon wenige Monate später entdeckte das System seinen ersten Exoplaneten. Mittlerweile befinden sich mehrere Weltraumteleskope im All, die die Suche nach Exoplaneten unterstützen. Sven Piper gibt einen Überblick über die verschiedenen Systeme und ermöglicht einen kleinen Einblick in zukünftige Projekte.

Eine Vielzahl von Problemen erschwert jedoch die Suche. Bei der Übersicht taucht ein Name auf, den wir UFO-Forscher gut kennen: Helmut Lammer vom Institut für Weltraumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Er ist Co-Autor mehrerer UFO-Bücher und äußert sich gegenüber dem Autor über Probleme bei der Bestimmung des Magnetfeldes eines Exoplaneten.

Im Anschluss daran beschreibt der Autor die unterschiedlichen Typen von Exoplaneten und betrachtet die interessantesten davon näher. Einer, der auch Einzug in den Massenmedien fand, war »Gliese 581«[4] Das Gliese-581-System ist nur 20,3 Lichtjahre von uns entfernt und hat nach jetzigem Stand sechs planetare Begleiter. Ich bin erstaunt, welche Erkenntnisse man inzwischen bei der Untersuchung von Exoplaneten gewonnen hat. So existieren sogar unter ihnen »Geisterfahrer«, also Planeten, die ihre Bahn entgegen der Rotationsrichtung ihres Heimatsterns ziehen. Bei den uns bisher bekannten Exoplaneten gibt es noch zahlreiche Rätsel, die es zu entschlüsseln gilt.

Im weiteren Verlauf wirft Sven Piper einen Blick auf zukünftige Entwicklungen, die bei der Suche nach Exoplaneten eingesetzt werden sollen. Interessante Ideen und realistische Konzepte gibt es viele. Wollen wir hoffen, dass sie nicht alle an der Finanzierbarkeit scheitern.

In den nächsten Kapiteln beschäftigt sich der Autor mit dem »Leben im Universum« und geht dabei den Fragen nach, wie das Leben möglicherweise auf unserer Erde entstand oder wie es zu uns gelangt ist und welche Voraussetzungen eigentlich zur Entstehung von Leben erforderlich sind. Ein Blick auf die Planeten und Monde unseres Sonnensystems macht deutlich, dass die Chance hier auf einfachste Lebensformen zu stoßen, gar nicht so schlecht ist.

Den Abschluss bilden einige Aspekte, die bei der Suche nach außerirdischen Intelligenzen eine Randrolle gespielt haben. Genannt sei hier die Drake-Gleichung, das WOW-Signal[5], Botschaften, die wir ins All gesendet haben, das Mars-Gesicht und das Fermi-Paradoxon.[6]

Der Inhalt des Buches ist auch ohne besondere Vorkenntnisse leicht verständlich, für meine Erwartungshaltung bzgl. eines

3 http://de.wikipedia.org/wiki/COROT_(Weltraumteleskop)

4 http://de.wikipedia.org/wiki/Gliese_581

5 http://de.wikipedia.org/wiki/Wow!-Signal

6 http://de.wikipedia.org/wiki/Fermi-Paradoxon

»Springer-Buches« eigentlich zu leicht. Auffällig für mich war, dass die Inhalte des Buches überwiegend aus Beiträgen der Zeitschrift »Sterne und Weltraum«, anderen populärwissenschaftlichen Büchern und Web-Seiten stammen. Aus wirklichen wissenschaftlichen Fachartikeln zitiert Piper kaum. Das kennt man von einem Buch aus dem Springer Verlag eigentlich auch nicht. Deshalb kann es dann auch passieren, dass sich die eine oder andere Ungenauigkeit eingeschlichen hat. Auch fehlen bedauerlicherweise ein Register und ein Glossar, die bei der rückblickenden Betrachtung der Inhalte sicherlich ganz hilfreich gewesen wären. Auf mich wirkte es eher störend, dass Sven Piper mehrmals auf »Star Treck« und dessen »Universum« verwiesen hat. Es muss nun nicht jeder wissen, dass er offenbar ein Fan dieser Serie ist.

Wie schon eingangs erwähnt, fehlt es oft an Tiefe. Wer sich intensiver mit den Themen beschäftigen will, muss auf die in den Fußnoten genannten Quellen zurückgreifen. Aber alles in allem eine durchaus akzeptable Einführung in das Thema. Sven Piper's »Suche nach einer zweiten Erde« kann bei interessierten Laien das Interesse wecken, sich intensiver mit der Thematik »Exoplaneten« zu beschäftigen. Auf jeden Fall ein spannendes Thema und ich hoffe, dass uns Sven Piper mit entsprechenden Veröffentlichungen auf dem Laufenden hält.

Hans-Werner Peiniger

216 Seiten, gebunden, 45 Abb., 43 in Farbe
ISBN 978-3-642-16469-9, 24,95 €
Springer Verlag
www.springer.com
Heidelberg, London, New York, 2011

Einladung

GEP-Jubiläumstagung

Wenn Personen am Himmel Objekte beobachten, für die sie keine Erklärung finden, spricht man von UFO-Sichtungen. Entgegen genommen werden Meldungen dieser Sichtungen von Falluntersuchergruppen, die nichtinstitutionalisiert und ehrenamtlich arbeiten. Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP e. V.) ist eine solche Untersuchergruppe.

Im Jahr 2012 begeht die GEP das 40-jährige Jubiläum ihres Bestands. Im Jahre 1972 als »UFO-Jugendclub Lüdenscheid« gegründet, ist die GEP heute die größte als gemeinnützig anerkannte, wissenschaftliche Vereinigung wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Diesen Werdegang möchten wir im Rahmen einer Jubiläumstagung mit Fachreferaten und Diskussionen unter Mitgliedern und Interessenten feiern.

Der Inhalt der Tagung ist wissenschaftlichen Standards verpflichtet und unterteilt sich in vier allgemein-disziplinäre Vorträge zum Thema, die die Diskussion zu einer wissenschaftlichen UFO-Forschung in der GEP und in Deutschland anregen sollen.

Der Vorstand der GEP lädt alle Mitglieder und Interessierten zur Würdigung unseres Jubiläums herzlich ein und hofft auf rege Teilnahme.

Hans-Werner Peiniger
Vorsitzender der Gesellschaft zur
 **Erforschung des UFO-Phänomens e. V.**

Jubiläumstagung »40 Jahre GEP«
Termin: Samstag, 24. März 2012

Tagungsprogramm

9.30 Uhr: Einlass

10.00 Uhr: Begrüßung und Einführung

10.10 Uhr: Hans-Werner Peiniger
40 Jahre GEP – ein Rückblick auf die Geschichte deutscher UFO-Forschung

11.10 Uhr: Kaffeepause

11.30 Uhr: Andreas Anton
UFOs und Außerirdische im Kon text verschwörungstheoretischer Deutungsmodelle

12.30 Uhr: Mittagspause

14.00 Uhr: Ingbert Jüdt
»A Paranoid Style of Ufo-Politics« – die Geburt der Disclosure-Bewegung aus dem Geist des Kalten Kriegs

15.15 Uhr: Kaffeepause

15.30 Uhr: André Kramer
»GOOD UFOs« – eine Analyse des UFO-Phänomens anhand der ungeklärten Sichtungsfälle der GEP

16.30 Uhr: Kaffeepause

17.00 Uhr: *Podiumsdiskussion zu Vergangenheit und Zukunft der UFO-Forschung in Deutschland*

Am **Sonntag, den 25. März**, findet am gleichen Ort die **Mitgliederversammlung der GEP** statt. Die Einladung erfolgt im für Mitglieder diesem **jufof** beiliegenden GEP-Insider Nr. 69.

Tagungsort:
Freizeitheim Vahrenwald
Vahrenwalderstr. 92
30165 Hannover

Anfahrt
mit dem Pkw:
Über die A2: Abfahrt »Hannover Langenhagen« auf die Vahrenwalder Straße Richtung Hannover-Zentrum. Weiter geradeaus bis zur Kreuzung Vahrenwalder Straße/Dragonerstraße, dort links abbiegen. Direkt an der Ecke liegt das Vahrenwalder Bad, daneben das Freizeitheim Vahrenwald.
Über die A7: Am Autobahndreieck »Hannover Nord« auf die A 352 Richtung Dortmund. »Hannover Flughafen« rechts abfahren, Richtung Langenhagen. Ausfahrt »Hannover Langenhagen«, dann wie von der A2 kommend beschrieben.
mit dem öffentlichen Personennahverkehr:
Vom Hauptbahnhof mit der U-Bahn Linie 1 in Fahrtrichtung »Langenhagen« und Linie 2 in Fahrtrichtung »Alte Heide« bis zur dritten Station, »Dragoner Straße«, fahren. Das Freizeitheim liegt direkt gegenüber der der Haltsstelle.

Die Tagungsgebühr beträgt 10,00 €,
für GEP-Mitglieder 5,00 €.

Um Voranmeldung wird gebeten, es ist jedoch auch die Anmeldung an der Tageskasse möglich.

Anmeldung mit Name und Anschrift an:
GEP e.V. · Postfach 2361 · 58473 Lüdenscheid
oder per Fax: (0 23 51) 2 33 35
oder per e-Mail: info@ufo-forschung.de

Die Tagungsgebühr überweisen Sie dann bitte direkt auf das Konto der GEP e.V.:

Postbank NL Dortmund,
Blz. 440 100 46, Kontonr. 18 381 464
Verwendungszweck: GEP-Tagung 2012

Olaf Fritz
Über die Wissenschaftlichkeit der UFO-Forschung der GEP e. V.



Seit fast 60 Jahren begleitet das UFO-Phänomen die Menschen in der westlichen Welt. In der vorliegenden empirisch-beschreibenden Einzelfallstudie geht der Autor der Problemstellung nach, ob und inwieweit die UFO-Forschung in Deutschland, die zumeist von privat finanzierten Forschungsgruppen betrieben wird, dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit gerecht werden kann. Dabei wird auf exemplarische Art eine Gruppe, die GEP in Lüdenscheid, einer detaillierten Betrachtung unterzogen. Der Sozialwissenschaftler Fritz kommt in seinem Fazit zu dem Schluss: Die UFO-Phänomen-Forschung der GEP zeichnet sich durch einen klar erkennbaren Untersuchungsgegenstand sowie ein planvolles, systematisches und nachvollziehbares Vorgehen bei der Erkenntnissuche aus. Ferner ist deren Forschungstätigkeit durch Dritte reproduzierbar, kontrollierbar und demzufolge auch kritisierbar. Die Forschungsergebnisse der GEP e. V. werden regelmäßig der Öffentlichkeit im **jufof** zugänglich gemacht.

125 Seiten, broschiert, ISBN 978-3-842355-88-0, Books on Demand, Preis: 15,00 €

Bestellbar unter http://astore.amazon.de/rezensionsdat-21/detail/3842355882

Ulrich Magin
Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum



Kontakte mit »Außerirdischen« im deutschen Sprachraum ist eine umfassende Sammlung deutscher Kontakt- und Humanoidenberichte. Neben der kritischen Analyse der Berichte, Zeugen und des sozialen Umfeldes des UFO-Glaubens gibt der Katalog mit über 350 Einzeleinträgen eine chronologische Übersicht über angebliche Kontakte mit Lebewesen aus dem All oder aus anderen Dimensionen. Das GEP-Sonderheft deckt zahlreiche Aspekte des UFO-Mythos ab – von den Entführungen bis zu den Behauptungen der Prä-Astronautik. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und mehrere Register ergänzen den Band.

160 Seiten, DIN A 5, Abb., Preis: 14,00 €
(GEP-Mitglieder 11,20 €)

Bestellungen an die GEP e. V. unter:
GEP e. V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid oder info@ufo-forschung.de

jufof

journal für ufo-forschung

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Vor-Ort-Interviews und Felduntersuchungen sowie der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von zahlreichen Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das nicht nur für die ursprünglich Beteiligten rätselhaft ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der GEP wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** *enthält in einem wissenschaftlich-methodischen Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das* **jufof** *durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.*

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen lassen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen: Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 – 2 33 77. Eine UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über die Adresse info@ufo-forschung.de. *Die Kontaktaufnahme direkt über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter* www.ufo-forschung.de *und* www.jufof.de, *wo wir auch im Webforum oder Chat erreichbar sind. Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.*

www.ufo-forschung.de · www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 · info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen